

# Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz



erschließt die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptstaatsamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Sächsisches Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkonten: Dresden 33 827

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleinieghöbel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Rorichsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmiltz, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Bezirksamtspräsident: Bad Schandau Nr. 22 — Druckanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hieße, Inh. Walter Hieße, Verantwortlich: K. Rohrlapper

Preis (in RM.) halbm. monatlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. — Bezugspreis (in RM.) halbm. monatlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Preise und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7zeispaltige 85 mm breite Zeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

**Ständige Wochenbeilagen:** „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Abdruck einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streit Auslieferung, Betriebsstörung u. dgl. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 255

Bad Schandau, Dienstag, den 1. November 1927

71. Jahrgang

## Dr. Marx über Innen- und Außenpolitik

### Reichskanzlerrede in Essen.

**Ausgangspunkt zum Wahlkampf.**  
Im großen Saal des städtischen Saalhauses in Essen hielt Reichskanzler Dr. Marx im Rahmen einer Kundgebung der Zentrumspartei eine Rede über aktuelle politische Tagesfragen, der wichtige Bedeutung zukommt. Der Reichskanzler wies zu Beginn seiner Ausführungen darauf hin, daß sich schon jetzt die Parteien in ihren Handlungen von den bevorstehenden Wahlen beeinflussen lassen. Der Reichskanzler stellte weiter fest, daß niemand es wage, seine Treue zur Verfassung und zur Republik anzuzweifeln, und kam dann kurz auf

die Vorgeschichte der Bildung der jetzigen Reichsregierung zu sprechen. Die jetzige Regierung sei gebildet worden, nachdem die Sozialdemokratie das Wünderheitskabinett der Mitte im Dezember vorigen Jahres gestürzt hätte, obwohl ihr hinsichtlich der Reichswehr Zusagen gemacht worden seien, Zusagen, die auch in das Programm der jetzigen Regierung aufgenommen und durchgeführt worden sind. Wenn wir, so sagte Marx weiter, unseren Wideraufstieg wollen, dann müsse man politische Kräfte vermeiden und ruhige politische vernünftige und erfolgreiche Arbeit leisten. Dr. Marx wies sodann auf die Ergebnisse hin, die die jetzige Reichsregierung bisher zu verzeichnen hat. Hierzu zählte er in erster Linie die Befestigung der Republik in den letzten Jahren, die Verlängerung des Republikenschutzes und das große Werk der sozialen Arbeitsversicherung. Weiter kam der Reichskanzler auf die so heftig umkämpfte Frage von

Flaggenstreit und Staatsform

zu sprechen. Das den Flaggenstreit angeht, so bedauere ich, daß dieser Streit jetzt mit einer Leidenschaft geführt wird, die das deutsche Volk in zwei Lager zu spalten droht, und ich würde es noch mehr bedauern, wenn etwa der nächste Wahlkampf unter der Parole: hie Schwarz-weiß-rot, hie Schwarz-rot-gold geführt werden sollte — eine Parole, die nichts befugt für die Lösung der schwierigen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Aufgaben, vor welchen die deutsche Politik in den nächsten Jahren stehen wird. Schwarz-rot-gold, das betone ich auch heute wieder, ist keine Vertiefung und Verleumdung von Schwarz-weiß-rot, und wer Schwarz-weiß-rot in Ehren hält, braucht deshalb Schwarz-rot-gold nicht zu schmäheln. Wer ernstlich den Flaggenstreit will, der sorge dafür, daß die Flaggen von eisk und jetzt nicht herabgesteigt und verachtet, sondern so geachtet und geliebt werden, wie es den Flaggen einer Nation, die auf ihre Würde hält, gebührt. Wer aber in dem Flaggenstreit mehr sieht als einen Streit um ein Symbol, dem vermag ich nicht mehr zu folgen. Die Staatsform ist und bleibt die Republik und ich kann mir nicht vorstellen, daß ein seiner Verantwortung bewusster Politiker heute allen Ernstes daran denkt, auch den Kampf um die Staatsform noch in die politische Debatte zu werfen. Wir haben seinerzeit Veranlassung, die vorhandenen, an und für sich schon schwierigen Probleme in den kommenden Jahren noch mit Fragen zu belasten, deren Aufwerfung Kämpfe von unerhörter Leidenschaft im Gefolge haben müßte.

Reichskanzler Dr. Marx behandelte sodann mehrere außenpolitische Fragen. Er betonte hierbei, daß

unsere Außenpolitik seit einer Reihe von Jahren eine durchaus gerade Linie aufweist. Hierbei erhob Dr. Marx wieder die Forderung nach völliger Räumung des besetzten Gebietes, nachdem Deutschlands Entwurf vollständig durchgeführt sei und die Politik der letzten Jahre den besten Beweis für die friedliche Einstellung des deutschen Volkes in seiner weitestgehenden Mehrheit geliefert hat. Weiter behandelte Marx die Tannenbergrebe des Reichspräsidenten und die Frage der Kriegsschuld.

Die Rede Hindenburgs sei sowohl von ihm wie vom Reichsaussenminister gebilligt worden. Die Frage der Kriegsschuld könne nicht durch Reden hin und her entschieden werden, vielmehr müsse ernste wissenschaftliche Forschung und unparteiische Prüfung die Wege und Pläne aufdecken, die zum unheilvollen Beginn des Weltkrieges 1914 geführt haben. Die Frage nach der Kriegsschuld werfe Deutschland in der Überzeugung auf, daß eine wahre Versöhnung der Nationen unmöglich sei, solange ein Mitglied der großen Völkerfamilie in den Augen der anderen gedankt werden und bleibe. Deutschland empfinde die Behauptung, daß es den europäischen Brand entzündet habe, als eine schwere und tief verletzende Ungerechtigkeit.

Zu den finanzpolitischen Angelegenheiten, die in der letzten Zeit im Vordergrund des politischen Interesses standen, übergehend, kam Dr. Marx auch auf

das Schreiben des Reparationsagenten zu sprechen, wobei er bedauerte, daß durch Indiscretionen die Öffentlichkeit von dem Schritte Parker Gilberts unterrichtet worden sei. Dr. Marx gab zu, daß der Reparationsagent sich in seiner Denkschrift über Bedenken äußert, die die Finanzgestaltung Deutschlands bei ihm hervorgerufen hat. Er tat das, wie Dr. Marx betont, in durchaus vorsichtiger Weise und unter nachdrücklicher Verwahrung dagegen, daß er sich in innenpolitische Verhältnisse Deutschlands einzumischen beabsichtigt. Die Erhöhung der Beamtengehälter entsprache einem dringenden Bedürfnis und wenigstens für das erste Jahr könne sie aus den zur Verfügung stehenden Mitteln ohne Steuern gedeckt werden. Den Schluß seiner Ausführungen bildete eine

Befürwortung des Reichsschulgesetzes, über dessen finanzielle Auswirkungen von der Opposition geradezu phantastische Berechnungen aufgestellt worden seien. Der Reichskanzler gab der Hoffnung Ausdruck, dem dem Reichstag vorliegenden Regierungsentwurf eine Gestalt zu geben, die allen berechtigten Wünschen der verschiedenen Parteien und Weltanschauungsgruppen gerecht werde. Das Reichsvollschulgesetz solle Arbeit an Deutschlands Wiederaufbau sein, solle ein Kulturwert werden, das gleichzeitig ein Gradmesser ist für die sittliche und geistige Reife unserer Nation. Die bürgerliche Toleranz müsse das leitende Prinzip bei der Schaffung des Volksschulgesetzes sein. Es solle, soweit wie möglich, niemand gezwungen sein, seine Kinder in eine Schule zu schicken, die seiner Weltanschauung und seinem Erziehungsideal nicht entspreche. Die Gleichberechtigung der drei Schulklassen werde auf jeden Fall in einem Gesetz enthalten sein, das unter Mitwirkung des Zentrums zustande kommen soll. Die christlichen Eltern würden es einfach nicht verstehen, wollte man in dem neuen Volksschulgesetz eine Regelung treffen, die sie von dem Rechte ausschließe, ihre Kinder in einer Schule erziehen zu lassen, die ihrer Weltanschauung entspricht. Wer den Willen der Eltern als mitbestimmenden Faktor bei der Erziehung der Kinder anerkenne, dürfe an dem Willen der christlichen Eltern in den sogenannten Simultanschulländern nicht vorübergehen. Der Reichskanzler schloß seine Ausführungen: Hier und da hört man bereits

### Parolen für den nächsten Wahlkampf.

Es scheint mir verfrüht, schon jetzt auf Einzelheiten einzugehen. Es kann sein, daß Reichstagswahlen bald bevorstehen, es kann sein, daß sie erst im Herbst oder im Winter des nächsten Jahres kommen. Die politischen Verhältnisse sind noch zu sehr in der Bewegung, als daß man heute schon den Zeitpunkt der Wahlen voraussetzen könnte, geschweige denn dann man bereits Einzelheiten für die im neuen Reichstag zu verfolgenden Ziele darlegen.

Nur das eine kann ich jetzt schon mit aller Bestimmtheit feststellen: das Zentrum wird nach den kommenden Wahlen, in die es — was ich mit Nachdruck betone — ohne jede Bindung hineingehen wird, genau so wie früher seine Kraft dem Staate zur Verfügung stellen und mit denjenigen Parteien Staatspolitik betreiben, die geeignet sind, mit ihm zusammen die bisherige Politik im wesentlichen fortzusetzen und auf dem Boden der Verfassung das Staatswohl zu fördern.

### Pariser Echo der Reichskanzlerrede.

Die französische Presse beschäftigt sich in ausführlicher Weise mit der Rede des Reichskanzlers. Das sehr weit rechts stehende „Echo de Paris“ wirft die Frage auf, welchen Zweck die Politik des französischen Außenministers nach diesen Ausführungen des Reichskanzlers habe und was aus Europa werden müsse, wenn sich Deutschland genügend stark fühlen werde. Der „Matin“ findet in der Wiedergabe der Rede als bemerkenswertesten Satz die Feststellung Dr. Marx', daß das deutsche Volk nur aus moralischen Beweggründen auf der Erforschung der Wahrheit bestehe. Für den „Excelsior“ bedeutet die Rede die Forderung: Die Alliierten müssen das Rheinland räumen.“ Die Linkspresse beunruhigt sich mit einer Wiedergabe der Rede.

### Ein Rechenschaftsbericht.

In den letzten Wochen ist in den verschiedenen Parteilagern schon mehrfach das Thema der Reichstagsarbeit u. a. h. berührt worden und man mühte sich auf der Rechten wie auf der Linken ab, schon jetzt eine Wahlparole zu finden. Das scheint etwas übertrieben vorfristig zu sein, weil doch kaum damit zu rechnen ist, daß der Reichstag auseinandergeht, ehe er sein natürliches, verfassungsmäßiges Ende erreicht hat. Daran ändert sich nichts, daß jetzt auch der Reichskanzler Dr. Marx zu dieser Frage das Wort ergriffen hat. Er hat in einer großen Rede in Essen einen Rückblick auf die Politik der vergangenen Monate gegeben, nicht so sehr als Reichskanzler, sondern als Chef seiner Partei. Wandte er sich doch zunächst gegen die Vorwürfe, die man ihm deswegen aus den eigenen Reihen her gemacht hatte, weil er eine Regierungskoalition mit den Deutschnationalen eingegangen war. Man weiß, daß dieser Entschluß in der Zentrumspartei vielfach scharf getadelt worden ist, vor allem deswegen, weil aus der Arbeitsgemeinschaft mit den Deutschnationalen eine Gesinnungsgemeinschaft zu werden schien. Dr. Marx erklärte nun aber als Parteichef, daß das Zentrum nicht auf Gebeih und Verderb mit Rechts verbunden sei; ohne jegliche Bindung vor wie nach den Wahlen will das Zentrum bleiben.

Der Parteivorstand Marx hat aber die Gelegenheit seiner Rede dazu benutzt, um auch als Reichskanzler zu sprechen. Die Zurücknahme einer Anzahl fremder Besatzungstruppen aus dem besetzten Gebiet ist von der französischen Regierung zugesagt und eingeleitet worden. Dr. Marx gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Verbrechen auch Lona und in vollem

### Für eilige Leser.

- \* Reichskanzler Dr. Marx hielt in Essen eine vielbeachtete Rede, in der er sich mit innen- und außenpolitischen Tagesfragen beschäftigte.
- \* Der bekannte Publizist Maximilian Harden ist im Alter von 66 Jahren gestorben.
- \* Ein Sturm über England und der Nordsee hat 75 Todesopfer gefordert und mehrere Schiffe schwer beschädigt.
- \* In Italien ereigneten sich an dem Faschistentage ein schweres Eisenbahn- und ein Autobusunglück. Bisher werden 14 Tote gemeldet.
- \* Auf den griechischen Staatspräsidenten Konduriotis wurde ein Mordanschlag verübt, bei dem der Präsident durch einen Revolverbeschuss verwundet wurde.

Umfange durchgeführt wird, benutzt außerdem die Stunde, um wieder einmal darauf hinzuweisen, daß die völlige Räumung des besetzten Gebietes eine Forderung ist, die das deutsche Volk immer wieder erheben muß und erheben kann, weil es den Beweis geliefert hat für die friedliche Einstellung seiner Politik. Auffallend war das Aufsehen, das die Rede des Reichspräsidenten bei der Enthüllung des Tannenbergenkmals vielfach erregt hat, eine Rede, die sowohl von mir als auch vom Außenminister gebilligt worden war.“ fügte Reichskanzler Dr. Marx noch besonders hinzu. Auch er verstrich sich nichts von einer Diskussion zwischen den beteiligten Mächten, gibt aber dafür wieder dem Wunsch Ausdruck, daß wissenschaftliche Forschungen und unparteiische Prüfungen die Wege und Pläne aufdecken, die zum unheilvollen Beginn des Weltkrieges geführt haben. Dem Urteil, das dann erst gesprochen werden kann, werde sich jedes Volk unterwerfen müssen, so schmerzlich es auch sein werde. „Wis dahin empfinden wir die Behauptung, als habe Deutschland den europäischen Brand entzündet, als schwer und tief verletzende Ungerechtigkeit.“

Es wäre übertrieben, wenn man die innen- und außenpolitischen Ausführungen des Reichskanzlers und Zentrumsparteivorstehenden nur als Zeichen dafür nehmen wollte, als rechne man in Regierungskreisen etwa mit baldigen Neuwahlen. Gewisse Auseinandersetzungen zwischen dem Zentrum und den Deutschnationalen hinsichtlich einiger Fragen der Innenpolitik haben offenbar doch nicht einen irgendwie erheblichen Grund zu dieser gehendem Zwiespalt abgegeben; die politischen Probleme des gegenwärtigen Augenblicks haben ihren Druck geltend gemacht, um all die theoretischen Auseinandersetzungen über Flaggenstreit, Staatsform usw. zu verjagen. Dr. Marx sprach jedenfalls in Essen, die den Willen zur Versöhnung deutlich verspüren lassen. Der Kampf um die Staatsform hat sich — darin ist dem Reichskanzler ohne weiteres recht zu geben — im letzten Jahre doch schon erheblich abgeschwächt, weil sich die Republik dadurch festigte, daß die Deutschnationalen in die Regierung eintraten und in der Regierung eifrig mitarbeiteten. Trotzdem will Dr. Marx aber nichts davon wissen, eine Wahlparole mitzumachen, die sich allein auf das Bürgertum stützt und eine Abwehrfront gegen die Sozialdemokratie herstellen will. Der Vorsitzende der Zentrumspartei gibt eben deutlich zu verstehen, daß beim kommenden Wahlkampf eine gemeinsame Schlachtrede der in der jetzigen Regierungskoalition vereinigten Parteien nicht gebildet werden soll. Vorläufig aber bleibt man noch zusammen, nicht etwa aus Liebe zueinander, sondern, weil man gemeinsame politische Ziele erreichen will.

### Attentat auf den griechischen Staatschef.

Präsident Konduriotis verletzt.

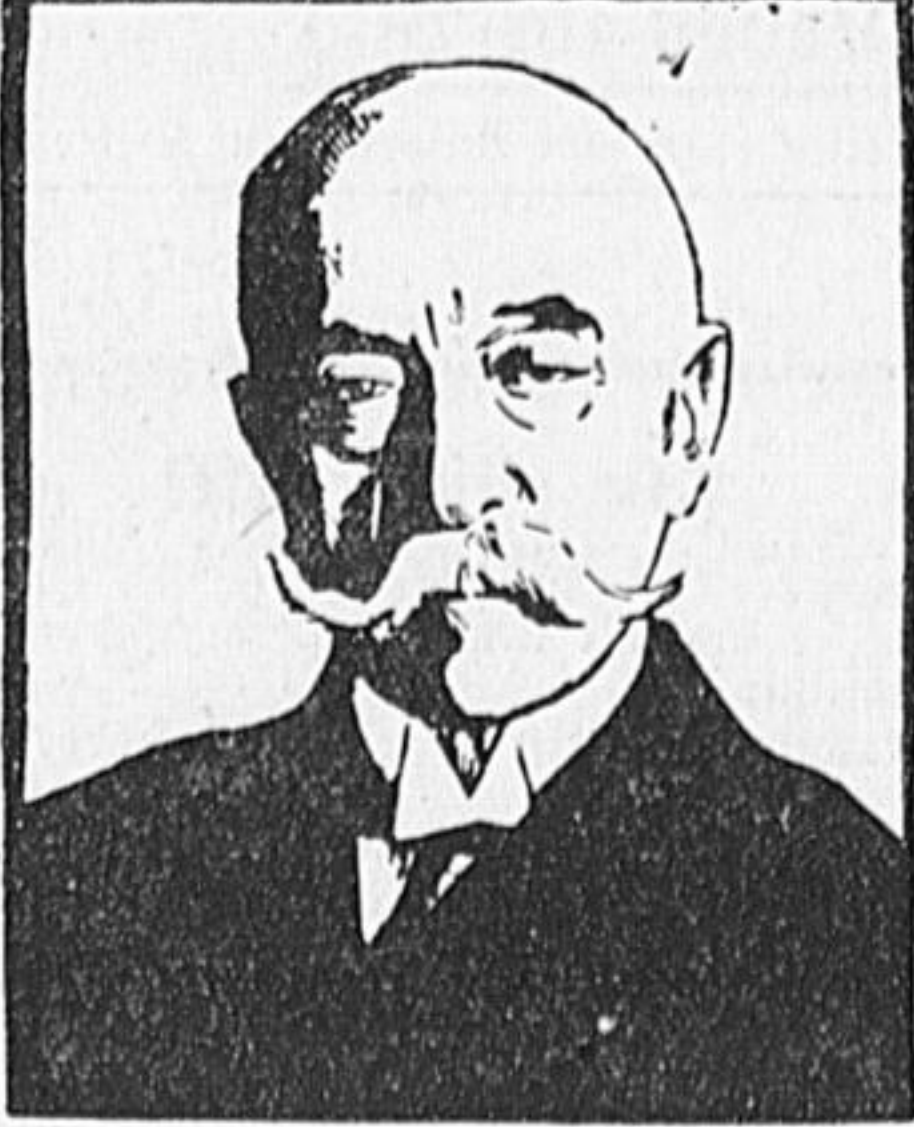
In Athen gab ein Mann namens Sefirios Kusios einen Revolveranschlag auf den Staatspräsidenten ab in dem Augenblick, als Konduriotis sein vor dem Rathaus haltendes Automobil besteigen wollte. Die Kugel drang dem Präsidenten in die Schläfe und blieb dort stecken. Der Präsident stürzte zu Boden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo das Gefäß durch eine Operation entfernt werden mußte. Die Angaben über die Folgen der Verwundung weichen stark voneinander ab. Während der ersten Meldungen nur von einer leichten Verletzung zu sprechen wußten, kamen später Behauptungen von erakfter Natur der Wunde. Die vor dem Rathaus verammelte Menge hatte sich auf den Attentäter geworfen, um ihn zu lynchen; die Polizei konnte ihn aber in Sicherheit bringen.

Konduriotis hatte der Eröffnung des Kongresses aller Bürgermeister Griechenlands beigewohnt. Als er herauskam, erfolgte das Attentat. Der Präsident ist am

Knochen der rechten Stirnseite verletzt. Er hat die Operation gut überstanden und konnte bereits in seine Privatwohnung zurückkehren. In der Klinik fanden sich sämtliche Minister und andere Würdenträger sowie die Leiter der diplomatischen Vertretungen ein. Bereits früher einmal ist auf Konstantin ein Attentat, und zwar von einem Angehörigen der Monarchistenpartei verübt worden.

#### Der Attentäter.

Die Untersuchung hat ergeben, daß der fünfundsiebzigjährige Attentäter vor 14 Tagen aus Larissa nach Athen gekommen ist, wo er in einem Restaurant als Bediensteter tätig war. Bei der Vernehmung erklärte er, daß er wegen eines Ohrenleidens nach Athen gekommen sei, um Aufnahme in die Klinik nachgesucht habe, aber abgewiesen worden sei. Er habe auch versucht, bei dem Präsidenten Konstantin vorzukommen, da er aber abgewiesen wurde, habe er Rache am Präsidenten nehmen wollen. Die weitere Untersuchung scheint aber zu ergeben, daß der Attentäter bereits mit dem Entschluß, den Präsidenten zu ermorden, von Paris abgefahren ist. Er soll den Plan auch einigen Athener Bekannten, darunter einem Studenten, mitgeteilt haben. Die Polizei will kommunistische Schriften in dem Gepäck des Stupos gefunden haben. Er selbst bestreitet, Kommunist zu sein.



Präsident Konstantinos.

#### Die griechische Regierung zum Anschlag gegen den Präsidenten.

Nach einer Havasmeldung aus Athen hat die griechische Regierung zum Anschlag gegen den Präsidenten der Republik, Admiral Konstantin, ein Communiqué veröffentlicht, in dem der Anschlag als ein verabscheuenswürdiges Verbrechen geachtelt und die feste Geschlossenheit der Regierung verkündet wird, die nötigen Maßnahmen zur Unterdrückung aller gegen den Staat gerichteten umstürzlerischen Tendenzen zu erreichen. Nach einer weiteren Meldung aus Athen hat die Regierung beschlossen, die Gesetze über die Bildung politischer Verbände abzuändern.

Nach den in London aus Athen vorliegenden Nachrichten hat der griechische Staatspräsident die erste Nacht nach dem Attentat ruhig verbracht. Am Montag empfing er eine Anzahl Besucher, darunter verschiedene Diplomaten.

Die Untersuchung in Larissa und Athen hat ergeben, daß der Attentäter Kommunist ist und anscheinend im Auftrage handelte. Er soll Korrespondent der Athener kommunistischen Zeitung „Kisopatis“ in Larissa gewesen sein.

#### Differenzen zwischen dem preußischen Staat und dem ehemaligen Königshaus.

Berlin, 1. November. Wie verlautet, haben sich zwischen dem preußischen Staat und dem ehemaligen Königshaus bei der Abwicklung des Auseinandersetzungsvertrages Differenzen ergeben, die wahrscheinlich nur schiedsgerichtlich gelöst werden können, nachdem jahrelange Verhandlungen nicht zu einem Ergebnis geführt haben.

#### Kamerun vor der Mandatskommission.

Genf, 31. Oktober. Die Mandatskommission nahm heute den Bericht über Britisch-Kamerun entgegen. Der Staatssekretär im britischen Kolonialministerium, Amery, betonte dabei, daß das Mandat von den britischen Behörden wie ein Teil von Nigeria verwaltet werde. Den Söhnen der Häuptlinge werde ein besonderer Unterricht zuteil, um eine gebildete Führerkategorie heranzuziehen.

#### Deutscher Diplomatenschub.

Das Geheimnis um den Washingtoner Botschafterposten. Die Ernennung des neuen deutschen Botschafters in Washington steht, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, unmittelbar bevor. Das Agrément für die zu ernennende Persönlichkeit ist bei der amerikanischen Regierung bereits nachgesucht, und die Erledigung der notwendigen diplomatischen Formalitäten in diesen Tagen zu erwarten.

Weitere Veränderungen im diplomatischen Dienst des Reiches werden darin bestehen, daß der deutsche Gesandte in Haag, Freiherr Lucius von Götten, nach Beendigung seines Erholungsurlaubes voraussichtlich nicht auf seinen Posten zurückkehren wird. Ferner werden wahrscheinlich der deutsche Gesandte in Santiago, Graf von Spee, und der Gesandte in Belgrad, Dr. Olshausen, nächsten aus dem diplomatischen Dienst ausscheiden.

#### v. Britzow deutscher Botschafter in Washington?

Wie die Börsische Zeitung erfährt, wird die Entscheidung über die Neubesetzung des deutschen Botschafterpostens in Washington bald nach der Rückkehr des Außenministers erfolgen, der am Dienstag nachmittag wieder in Berlin eintrifft. Nach den wochenlangenen Vorberatungen kommt jetzt anscheinend nur noch der Botschaftsrat v. Britzow in Frage, der bisher der deutschen Botschaft in Rom angehörte. Es heißt, daß für Herrn v. Britzow das Agrément in Washington bereits nachgesucht worden sei.

#### Sieben Monate unschuldig in polnischer Untersuchungshaft.

Kattowitz, Am 4. April d. J. wurde durch die Kattowitzer Kriminalpolizei der deutsche Reichsangehörige Strzoda, Schlichtermeister in Hindenburg, wegen Verdachtes der Spionage zugunsten Deutschlands verhaftet. Nach siebenmonatiger Unter-

suchungshaft mußte er auf freien Fuß gesetzt werden, da die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft völlig ergebnislos verlaufen waren.

## Politische Rundschau Deutsches Reich.

### Die Frage der Arbeitszeit.

Vom Sozialpolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrats ist ein Teilgutachten zu dem Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes erstattet worden. Zahlreiche Sachverständige haben mitgewirkt. Es ist aber nicht möglich gewesen, eine Verständigung in den Fragen des Geltungsbereiches wie auch der allgemeinen Regelung der Arbeitszeit zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern herzustellen. So kam es, daß alle Beschlüsse nur knappe Mehrheitsbeschlüsse sind und man sich vorbehalten hat, den von den Beschlüssen abweichenden Standpunkt in Minderheitsgutachten der Reichsregierung zu unterbreiten.

### Schulgesetz und Reichsverfassung.

Reichsinnenminister v. Neudell hatte im Bildungsausschuss des Reichstages erneut den Standpunkt der Reichsregierung dahin vertreten, daß der vorliegende Schulgesetzentwurf nicht verfassungskonform sei. Demgegenüber erklärte im Bildungsausschuss Ministerialdirektor Kästner als Vertreter der preussischen Regierung, daß eine derartige Stellungnahme mit den Bestimmungen der Reichsverfassung über die Grundgesetzgebung des Reiches unvereinbar sei.

### Spanien.

X Regierung und Arbeiterschaft. Veranlaßt durch eine Anfrage, erklärte Ministerpräsident Primo de Rivera in der Nationalversammlung, die Regierung wache darüber, daß die Arbeitgeber ihre Verpflichtungen gegenüber den Arbeitnehmern gewissenhaft erfüllen; schon aus Gerechtigkeitsgefühl werde die Regierung niemals gestatten, daß die Interessen der Arbeiter verletzt werden. In Konflikte zwischen Arbeitern und Unternehmern greife die Regierung erst im letzten Augenblick ein und nur dann, um Eingriffe, die den Arbeitern schaden könnten, zu verhindern. Wenn die Regierung die Industrie schütze, so geschehe dies, damit die Löhne und sonstigen Erwerbsbedingungen der Arbeiter aufrechterhalten werden. Andererseits schütze die Regierung Eigentum und Ordnung im Lande.

### Aus In- und Ausland.

Rom. Der Papst erteilte dem Bischof Hayafata, dem ersten eingeborenen Bischof in Japan, die feierlichen Weihen.

Belgrad. Nach einer Meldung soll Nordalbanien sich gegen Ahmed Zogu erhoben haben. Die Regierungstruppen lägen mit den Aufständischen, die unter Führung des Salhastamess ständen, im Kampfe.

Sularest. Einer der eifrigsten Anhänger des Prinzen Carol, General Theodorescu, ist verhaftet und eine strenge Hausarrestung bei ihm vorgenommen worden.

Angora. Im ganzen Lande wurde heute der Jahrestag der Erklärung der Türkei zur Republik festlich begangen. Allenorts fanden begeisterte Kundgebungen statt.

Berlin. Der Vorsteher der Deutschen Demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Erich Koch, Mitglied des Reichstages, hat seinen parlamentarischen Namen Koch-Weser als bürgerlichen Namen angenommen.

München. Reichsverkehrsminister Dr. Koch ist in Begleitung des Staatssekretärs Gutbrod vom Reichsverkehrsministerium in München eingetroffen.

Prag. Die Verhandlungen der tschechoslowakischen Eisenbahner mit der Regierung sind zunächst abgebrochen worden.

Paris. Die Pariser rumänische Gesandtschaft erläßt ein Communiqué, in dem sie die Nachrichten über blutige Konflikte in Transilvanien und Bessarabien, militärische Ausnahmemaßnahmen in Bulgarej und Uneinigkeits zwischen Regierung und Regentenschaft als falsch bezeichnet.

## Stürme auf See.

### Mehrere Schiffe in Not.

Im Kanal herrschte in den letzten Tagen ein schwerer Sturm. Mehrere Schiffe wurden während eines Unwetters an die englische Küste geworfen. Die Fernsprechverbindungen zwischen Irland und England waren mit Ausnahme der Linie London-Dublin mehrere Stunden lang unterbrochen. Der spanische Landedampfer „Arnos“, der infolge des Sturmes an der englischen Küste einen Steuerbruch erlitten hatte und in Gefahr war, auf die Felsen bei West Day getrieben zu werden, wurde von einem englischen Torpedobootszerstörer nach Weymouth eingeschleppt. In einem der Wersenhäfen wurde eine Barikade vom Sturm gegen die Hafenanlage geschleudert und zum Sinken gebracht, wobei der Führer ertrank. Auch landeinwärts wurde Schaden angerichtet. In London wurde ein bei einem Neubau verwendeter Kran umgeworfen. In Bradford stürzte ein 50 Meter hoher Fabrikshornstein ein, wobei die 200 in der Fabrik beschäftigten Arbeiter wie durch ein Wunder unverletzt blieben.

Der Dampfer „Volendam“ nahm während des wütenden Sturmes, etwa 35 Meilen von der Insel Bermuda entfernt, zehn aussehungerterte und erschöpfte Männer an Bord, die in einem kleinen offenen Boot auf dem Meere trieben. Seit dem 2. Oktober, dem Tage, an dem ihr Schiff, ein amerikanischer Schoner, unterging, hatten sie vergeblich versucht, nach der Insel Bermuda zu gelangen.

### Hamburg vom Sturm durchtöbt.

Aber Hamburg herrschte ein außerordentlich heftiger Sturm, der teilweise eine Geschwindigkeit von mehr als 30 Sekundenmetern erreichte. Auf der Nordsee erlangte der Sturm Windstärke 11, wurde also fast zum Orkan. Im Hafen wurde ein Getreideheber, der auf der freien Elbe lag, vom Sturm unter das Wasser gedrückt und sank. Die Besatzung konnte sich retten.

Auch Dänemark wurde vom Sturm heimgesucht. Im Bahnverkehr traten vielfach Verspätungen ein, da der Sturm Bäume und Telegraphenmasten umlegte und über die Schienen warf. Auch der Drahtverkehr hat vielfach mit Störungen zu kämpfen.

### 75 Todesopfer in England.

Im deutschen Nordseegebiet wurde durch einen großen Sturm allenthalben Schaden angerichtet. So hatte der Dampfer „Par“ beim Feuerschiff „Ebbe III“ Anker und Netze verloren. Dem dänischen

Dampfer „Margit“, der bei Lersbelling liegt, brach das Steuergehäuse. Der schwedische Dampfer „Samonia“ verlor 30 Meilen westlich von Bornum seine Decksladung; ein Schlepper wurde zur Hilfeleistung beordert. Bei Bogefand geriet der amerikanische Dampfer „City of Amaha“, der beide Anker verlor, in eine gefährliche Lage und rief drahllos um Hilfe, worauf von Lurhaven aus sofort mehrere Schlepper zur Unterstützung ausgesandt wurden.

Auch die Nordwestküste Englands wurde schwer heimgesucht. Die Folgen sind noch nicht zu übersehen. Es sind bisher mindestens 75 Menschenleben dem Unwetter zum Opfer gefallen. In Lancaster, einem Ort 25 Meilen vor Fleetwood, wurden drei Patienten eines Krankenhauses von der Flutwelle fortgerissen und ertranken. Der Sturm erreichte zeitweise eine Stärke von über 90 Meilen in der Stunde. Aus allen Teilen Englands werden zahlreiche weitere Unglücksfälle berichtet. Autobusse wurden durch die Gewalt des Sturmes umgeworfen, viele Bäume ent wurzelt und zahlreiche Menschen durch herabfallendes Mauerwerk verletzt.

### Der Wochendsturm über England.

#### 17 Fahrzeuge gesunken.

London, 31. Oktober. Nach den letzten Veröffentlichungen von Londons Register sind während des Wochendsturmes 17 Fahrzeuge gesunken. Keines der gesunkenen Fahrzeuge ist von größerer Bedeutung. Man befürchtet jedoch, daß die alte Erfahrung, wonach die schlimmsten Verluste zuletzt berichtet werden, auch diesmal zutreffen könnte.

## Der Untergang der „Mafalda“.

### Roch immer widersprechende Meldungen.

Die vielfach sich widersprechenden Berichte der Augenzeugen und anderer Personen erlauben noch kein klares Bild der Vorgänge beim Untergang des Schiffes „Mafalda“, ebensowenig eine Klarstellung der Verhältnisse. Nach den letzten Schätzungen sind 315 Personen ums Leben gekommen. Einige Überlebende erklären, daß das Schiff von einer Explosion auseinandergerissen worden sei, während andere behaupten, die „Mafalda“ sei, als das Wasser infolge des Schraubenwellenbruchs hereinströmte, nach vier bis fünf Stunden ohne Explosion gesunken. Verschiedene Passagiere erklären, sie hätten keine Haifische gesehen. Wieder andere erzählen, daß der Kapitän des Schiffes Selbstmord begangen habe. Alle Augenzeugen stimmen im Lob des Seltenmutes überein, den die Besatzung der zur Rettung herbeigeeilten Schiffe an den Tag legte. Viele Matrosen der „Athens“ sprangen ins Meer, um die unter den Trümmern ringenden, hilflosen Schiffbrüchigen unter eigener Lebensgefahr zu retten.

Die Schreckensnacht spiegelt sich in den Gesichtszügen vieler Geretteter wieder. Mehrere Frauen wurden vor Kummer über den Verlust ihrer Kinder und Ehemänner wahnsinnig. Einige Passagiere haben nach ihrer Ausfuge mehrere Stunden schwimmend oder an Trümmerstücken sich festhaltend verbringen müssen, ehe sie gerettet werden konnten. Ein Mann, der seine Frau und sechs Kinder verlor, erzählte, daß ihm ein Kind von einem Haifisch aus den Armen entrißen wurde. Eine Frau erzählte ein ähnliches Erlebnis. Die Überlebenden behaupten, daß die „Mafalda“ kurz vor der Katastrophe mit großer Geschwindigkeit gefahren sei, um den infolge mehrfachen Maschinendefekts unterwegs erlittenen Zeitverlust einzuholen.

Mafalda, 31. Oktober. Auf den vom italienischen Verkehrsministerium bis jetzt veröffentlichten sieben Listen der beim Untergang der „Principessa Mafalda“ Geretteten befinden sich von deutschen und schweizerischen Passagieren nur der Zirkler Ernst Kooft und Direktor Karl Bollrath vom Zirkus Hagenbed. Weitere deutsch klingende Namen sind Gottfried Strobble, Ernst Trobe, Felix Kader. Bei der telegraphischen Uebermittlung scheinen aber zahlreiche Verstümmelungen vorgekommen zu sein, so daß die Identifizierung aller Geretteten an Hand der Liste des Verkehrsministeriums noch nicht möglich ist.

Das Büro der Gesellschaft in Genua ist noch immer von einer Menge angstvoller Frauen umgeben, von denen einige schon seit drei Tagen ausharren, in der Hoffnung, doch noch Nachrichten von ihren Lieben zu erhalten. Die wirkliche Ursache des Schiffsunterganges ist immer noch ein Geheimnis, da noch kein zuverlässiger Bericht vorliegt und die Schiffstechniker sich das Unglück nicht erklären können.

### 296 Tote endgültig festgestellt.

Rio de Janeiro. Die Agentur der Navigazione Generale Italiana in Rio de Janeiro gibt nunmehr bekannt, daß die Zahl der Opfer beim Untergang der „Principessa Mafalda“ endgültig mit 296 angegeben werden müsse.

## Maximilian Harden gestorben.

#### 66 Jahre alt.

Fern der Heimat, in Montana in der Schweiz, ist im Alter von 66 Jahren Maximilian Harden gestorben, wohl der vielgenannteste deutsche Journalist der Vorkriegszeit. Harden war am 10. Juli zu längerem Aufenthalt in Montana eingetroffen. Vor vier Tagen erkrankte er an Lungenentzündung, der er erlegen ist.

Amstritten und angefeindet, aber auch bejubelt und fast fanatisch verehrt, ging Harden seinen Weg durch die deutsche Publizistik. Halb Literat, halb Polemiker von seltener Begabung, schrieb er die blendenden, die artistische Nahe nicht immer verleugnenden Artikel in der „Zukunft“ über Tages- und Zeitfragen, griff mit rücksichtslosen Vorstößen in Politik und Staatswesen ein, stets der Beachtung, oft genug des Erfolges sicher. Bevor er die Feder in die Hand nahm, hatte er als Schauspieler auf der Bühne gestanden und ihm blieb aus diesem Lebensabschnitt manche unverkennbare Eigenart für die Dauer. Nicht für die Dauer umriß er die Objekte, denen er Fehde ansetzte oder Freundschaft schwor. Seine Feldzüge gegen den Hof Kaiser Wilhelms II., die Kampagne gegen den Fürsten Eulenburg sind bekannt genug, ebenso wie er sich zum getreuen Knappen Bismarcks nach dessen Rücktritt vom Amt aufwarf. Galt er damals als einer der radikalsten Kritiker des alten Staates, so wurde er nach dem Kriege allmählich zum Bekämpfer der sozialdemokratischen und demokratischen Ideen. Doch war auch seine Glanzzeit durch die Ereignisse von 1914 bis 1918 ausgemerzt worden und ziemlich vereinsamt ist er jetzt dahingegangen.

# Mus Stadt und Land.

Merksblatt für den 2. November.  
Sonnenaufgang 6<sup>59</sup> | Mondaufgang 7<sup>21</sup>  
Sonnenuntergang 16<sup>27</sup> | Monduntergang 20<sup>28</sup>  
1827 Paul de Lagarde, Sprachforscher, geb.

## Unser neuer Roman.

Wolfgang Marken, dürfte heute kaum einem Zeitungsleser mehr unbekannt sein. Sein Ruhm ist fest begründet, weil er immer nur Bestes bot. Und dieses Beste weiß er in seinem neuesten Roman: „Der große Karner“, mit dessen Abdruck wir heute beginnen, immer noch zu steigern. Das sehr interessante Gebiet der Elektrizität wählt Marken in diesem Roman zum Thema. Die Komplikationen, die im internationalen Wirtschaftsleben durch Karners sensationelle Erfindung entstehen, weiß er überzeugend darzulegen. Menschenschicksale flücht er ineinander und ein Chaos von Ereignissen löst er harmonisch auf. In einem atemberaubenden Tempo rast ein vielgestaltiges Geschehen an unserem geistigen Auge vorbei. — Der große Karner ist der echte Marken, der typische, der nicht nachzugestaltende.

— Der Verkehr an den letzten beiden Tagen in unserer Stadt und in der Sächsischen Schweiz überhaupt war infolge des prächtigen Wetters ein sehr starker. Er entsprach beinahe einem solchen an schönen Osterfesttagen. Die Eisenbahn brachte viel Ausflügler — insbesondere am Sonntag — nach hier, die sich dann in unserer herrlich geschmückten Bergwelt ergingen. Die Kirchhalsbahn hatte sehr gut zu tun, und der Autoverkehr war äußerst rege. Die Gastwirtschaften — besonders die Ausflugsorte und Berggasthöfe — erfreuten sich starken Zuspruchs, wohl eine Folge dreier Umstände: 1. zwei aufeinander folgende Feiertage; 2. das herrliche Sonnenwetter; 3. für Gehaltsempfänger „der Tag des Herrn“. Wer sollte da hinterm Ofen hocken bleiben und Fliegen oder Grillen fangen? „Hinaus in die Ferne!“ heißt es da, den schönen Tag genutzt zum Besten der Gesundheit. . . Und wir können noch viele schöne Tage gebrauchen . . .

— Die Reformationsfeier am Lutherdenkmal verlief wie alljährlich in würdiger Weise. Diesmal wirkten aber außer den beiden Gesangsvereinen Posaunenbläser mit. Die feierliche Lutherrede hielt Pfarrer Giebler, der es in seiner bekannten Rhetorik wiederum verstand, die Zuhörer zu packen und zu begeistern.

— Berufsjubiläum. Gleichzeitig mit dem 25jährigen Geschäftsjubiläum des Stadtrats Malermeister Hering konnte der Maler Ernst Krebs sein 25jähriges Jubiläum als treuer Mitarbeiter seines Meisters feiern. Aus diesem Anlaß wurde ihm am Sonntagabend durch den stellvertretenden Bürgermeister Stadtrat Heidrich eine von der Gewerbestadt Dresden ausgefertigte Urkunde und das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit überreicht. Stadtrat Heidrich übergab ihm beides unter ehrenden Worten der Anerkennung, in denen er die Tugenden „Treue“ und „Fleiß“ rühmte, die Arbeitnehmer wie Arbeitgeber gleichzeitig so viele Jahre verbunden haben. Malermeister Max Hering wurde in seiner Eigenschaft als Stadtrat durch Stadtrat Heidrich der Dank der Stadt und die Glückwünsche der städtischen Körperschaften übermittelt. Die Feier des Doppeljubiläums verlief in harmonischer Weise und klang in dem allseitigen Wunsche aus, daß sich die Jubilare auch fernerhin bester Gesundheit erfreuen möchten, damit sie nach 25 Jahren miteinander das goldene Jubiläum feiern können.

— Mächtige Himmelercheinung. In der Nacht zum Sonntag wurde gegen 3 Uhr ein Meteor beobachtet, das in der Richtung von Osten nach Westen flog und mit seinem hellen Scheine die Gegend leuchtigleuchtlich erhellte.

— Eine irrtümliche Meldung von einem Brande in unserer Stadt wurde dieser Tage durch die Pirn. Volksz. verbreitet, sie lautete: Bad Schandau. In einer hiesigen Kaffeebörse entstand am Donnerstag ein Kaminbrand. Das schnelle Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr verhinderte ein weiteres Ausbreiten des Brandes und damit erheblichen Schaden. — Wir haben uns bei den maßgebenden Stellen erkundigt, doch war nirgends etwas von dem angeblichen Kaminbrand gemeldet worden.

Dresden. Fahrflüchtige Brandstiftung. Durch Fallenlassen eines brennenden Streichholzes ist am Freitagnachmittag von einem 15 Jahre alten Knabenschüler der Geräteschuppen des Gartenbauvereins Birkenhain an der Potenhauer Straße in Brand gesetzt worden. Die in dem Schuppen befindlichen Geräte, sowie eine Tanzbühne, eine Rutschbahn, ein Karussell usw. sind verbrannt. Der Sachschaden beträgt ca. 1100 Mark. Der Schüler war von dort spielenden Kindern gebeten worden, einen unter den Schuppen gefallenen Ball hervorzuholen. Hierbei hatte er ein Streichholz angezündet und dann brennend fallen gelassen, wodurch dort liegende Strohreste Feuer gefangen haben. Er versuchte, sofort den Brand zu löschen, war aber dazu nicht imstande, da das Feuer mit größter Schnelligkeit um sich griff.

Dresden. Ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug der Linie 18 Dresden-Lochwitz-Bismitz und einem Gefährt, das aus der städtischen Obstplantage in Hofstr. heraufgefahren kam, ereignete sich am Sonntagabend in den Nachmittagsstunden. Es entstand hierbei mehrfacher Sachschaden. Der Kutscher des Pferdegefährts erlitt einige Verletzungen. Ein gerade auf dem Triebwagen mitfahrender Polizeiwachtmeister machte sofort die notwendigen Feststellungen, die zur Klärung der Schuldfrage erforderlich sind.

Dresden. Weihe einer Gedenktafel für General Müller. Das Wehrkreiskommando IV teilt mit: Zur Erinnerung an den vor drei Jahren durch Unglücksfall im Dienste verstorbenen hochverdienten und allseitig verehrten Generalleutnant Müller, Kommandeur der IV. Division und Befehlshaber im Wehrkreis 4, wurde an seinem Todestage (29. Oktober) im General Müller-Block, Königsbrücker Straße, eine durch Spenden der Offiziere und Beamten der IV. Division errichtete Gedenktafel eingeweiht. An der feierlichen Feier nahmen außer der Witwe des Verstorbenen und seinem Sohne lediglich Vertreter der hiesigen Militärbehörden und Abordnungen der Dresdner Truppenteile teil.

Dresden. Mordversuch. Am Montagabend wurde in einem Hause der Kleinen Frohngasse die bei ihrer Mutter wohnende 21jährige Elisabeth Schulte von ihrem Liebhaber, dem 25jährigen Schlosser Kink, nach einer Eifersuchtszene mit einem Dreikant in die Brust gestochen. Der Zustand des Mädchens soll

nicht lebensgefährlich sein. Kink wurde bereits vor 5 Jahren wegen Totschlags im Affekt, begangen an einer Prostituierten, zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, von denen ihm 6 Monate auf dem Gnadenwege erlassen worden waren.

Naundorf. Ein gefährlicher Bahnübergang. Wie noch erinnertlich sein dürfte, ereignete sich am 18. Mai dieses Jahres unweit der sächsischen Landesgrenze an der Bahnüberführung in Naundorf bei Ruhland ein schweres Unglück, bei dem drei Personen einen entsetzlichen Tod fanden. Damals fuhr ein mittels eines beladenen Kraftwagens in früher Morgenstunde der Obsthändler Hermann Hiller, dessen Ehefrau und der im Anfange der dreißiger Jahre stehende Schaffneranwärter Richard Schumann nach Senftenberg. Beim Passieren der Bahnstrecke Ruhland-Lauchhammer wurde das von Hiller selbst gesteuerte Auto am schrankenlosen Uebergang von einem Zuge erfasst, völlig zertrümmert und die vorgenannten drei Personen hierbei tödlich verletzt. An der gleichen Stelle wurde am Freitagabend der Kellner- und Lieferwagen einer Berliner Seifenfirma von der Lokomotive eines gerade vorüberfahrenden Zuges erfasst, schwer beschädigt und der Kraftwagenführer Jacob Seyg erheblich verletzt. Ein mitfahrender Reisevertreter wurde neben dem Bahnkörper geschleudert. Er kam mit verhältnismäßig leichteren Verletzungen davon. Der Kraftwagenführer erlitt einen Schädel- und Armbruch, sowie Brustquetschungen. Er will den herantommenden Zug erst auf eine Entfernung von knapp 15 Metern bemerkt haben.

Treuen i. B. Wahl des ersten Geistlichen. Pfarrer Zacharias Altensack, der früher einmal in Treuen und vorher als Missionar in Indien tätig war, ist von der Kirchgemeindevertretung zum ersten Geistlichen von Treuen gewählt worden.

Penig. Eisenbahnunfall. Am Donnerstagnachmittag stieß am Bahnübergange an der Leipziger Straße eine ausfahrende Lokomotive mit einem Güterzuge zusammen. Ein beladener Sandwagen entgleiste, ein Güterwagen wurde zerdrückt. Der Lokomotivführer Kasper aus Penig, der Hilfsheizer Max Zahn aus Langenleuba-Oberhain und der Weichenwärter Heinig aus Wernsdorf wurden verletzt.

Meerane. Wasserforgen. Die städtischen Behörden beschloßen, um die Wasserforgen Meeranes dauernd sicherzustellen, den Bau eines zweiten Hochbehälters und einer zweiten

## Letzte Drahtmeldungen.

England und der italienische Flottenbesuch in Tanger. Eine Havasmeldung aus London fügt der Nachricht über die Abfahrt des italienischen Geschwaders aus Tanger, die gestern erfolgte, einen Kommentar bei, in dem es heißt: Der Besuch des italienischen Geschwaders in Tanger werde in englischen diplomatischen Kreisen als ein wichtiges Ereignis betrachtet, dessen Tragweite man aber nicht überschätzen dürfe. Der Besuch könne keineswegs zu Beunruhigungen Anlaß geben. Wie man hört, seien die Engländer der Auffassung, daß vor Beendigung der französisch-spanischen Verhandlungen von Beratungen zu Bieren keine Rede sein könne. Die Einberufung einer internationalen Konferenz werde zurzeit von der englischen Regierung nicht erwogen.

Zusammenstoß in der Luft. Madrid, 1. November. In der Nähe von Madrid stießen zwei Militärflugzeuge zusammen und stürzten ab. Die beiden Piloten, ein Major und ein Unteroffizier wurden getötet.

Ein Museumsdieb auf freier Tat ertappt. Paris, 1. November. Ein früherer französischer Kolonialverwalter, wurde im Museum von Rouen dabei ertappt, als er eine wertvolle Statue aus dem 16. Jahrhundert hinter der Ausgangstür verstecken wollte, um sie, wie er nach der Festnahme erklärte, später abzuholen.

Der Bischof von Chicago für Bubikopf und kurzen Rock. Paris, 1. November. Eine Erklärung des Bischofs von Chicago in einer Kirche zu Pittsburg wurde, wie aus Chicago gemeldet wird, von der Damenwelt begeistert aufgenommen. Der Bischof verurteilte alle Gegner der Mode der kurzen Haare und der kurzen Röcke. Diese Mode sei gesund und für die Frauen, die eine immer größere Rolle im täglichen Leben spielen, äußerst praktisch.

300 Gefangene im Hungerstreik. Lodz, 1. November. Im Lodzer Polizeigefängnis sind 300 Gefangene in einen Hungerstreik eingetreten.

Ozeanflieger Courtney wieder nach England zurückgekehrt. London, 1. November. Der Ozeanflieger, Kapitän Courtney, der auf seinem Ozeanflugzeug nur bis Spanien gekommen war, ist gestern wieder nach England zurückgekehrt.  
Ein blinder Pfarrer im Amt bestätigt.

# Der große Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN



**beginnt heute**  
in unserer Blatte

Zakrobleitung. Die Kosten belaufen sich auf 200 000 Mark und sollen durch Aufnahme einer Auslandsanleihe gedeckt werden.

Köschichenbroda. Keine Vereinigung der Städte Köschichenbroda und Radebeul. In der letzten Stadteverordnetenversammlung stand die Frage der Vereinigung der Städte Köschichenbroda und Radebeul zur Beratung. Nach längerer Aussprache wurde die Vereinigung mit 14 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten die gesamte Rechtsfraktion und die Vertreter der Mieter, dafür die beiden Linksfaktionen.

Zeithain. Fahrflüchtige Brandstiftung durch spielende Kinder. Am Sonntagabend in der 3. Nachmittagsstunde brach in Zeithain in einem Seiten- und Stallgebäude des früheren Bahnmännlichen Gutes ein großes Schadenfeuer aus. Obwohl die Alarmstunde des Lauchhammerwerkes sofort Großfeuer verkündete und auch alle Feuerwehren der Umgebung rasch an der Brandstelle eintrafen, wurde das von den Flammen ergriffene Gebäude völlig eingeeiert. Stark gefährdete Nachbargebäude konnten vor weiterem Uebergreifen geschützt werden. Dem Feuer fielen eingelagertes Heu und sonstige Materialien, sowie Geflügel und mehrere Schweine zum Opfer. Nach den polizeilichen Ermittlungen kann als festgestellt gelten, daß zwei Knaben im Alter von 7 und 5 Jahren, die mit Zündhölzern gespielt hatten, den Brand verursacht haben.

### Aus dem Vereinsleben.

Am Sonntag, den 6. November d. J., nachm. 1/3 Uhr findet im städt. Kurhausgale die Herbst-Berichtsvorstellung des Säch. Militär-Vereins-Bundes — Bezirk Pirna statt. Die aufgestellte Tagesordnung ist sehr reichhaltig und bringt u. a. auch einen Vortrag über unser Reichsheer. Die Kameraden des Säch. Militär-Vereins Bad Schandau u. Umg., sowie die Kameraden der dem Bundesbezirk Pirna angehörenden Brudervereine, werden hiermit gebeten, sich recht zahlreich zu dieser Versammlung mit ihren Angehörigen einzufinden, wird doch Gelegenheit geboten, von dem segensreichen Unterstützungs- und Wohlfahrtswesen des Säch. Militär-Vereins-Bundes zu hören und einige frohe Stunden im Kreise alter gedienter Soldaten zu verleben.

### Aus der Tschechoslowakei.

Drei Tote bei einem Autounglück. Warnsdorf. Am Freitag, dem Staatsfeiertag in der Tschechoslowakei, hatte der Gutsbesitzer Ruzitschka mit drei Damen, darunter seiner Frau, eine Autofahrt in die Nähe von Prag unternommen. Der Wagen geriet in den Straßengraben. Bei den Bemühungen, wieder auf die Fahrbahn zu gelangen, überschlug sich der Wagen. Eine der Frauen wurde weit aufs Feld geschleudert, kam aber mit leichten Verletzungen davon. Die anderen drei Insassen waren tot.

Warnsdorf. Ein unglücklicher Diebstahl wurde in der Nacht zum Donnerstag in Niedergrund bei Warnsdorf verübt. Dort löste ein Froschling die am Hause des Karl Worm angebrachte große Christusfigur von den Kreuzbalken und verschwand damit. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob es sich um einen dummen trivialen Scherz oder um einen Diebstahl handelt.

= Mein, so was von Oktober! Kaum haben wir ein paar, allerdings ganz ungewöhnlich schöne Herbsttage beschert bekommen, so sind schon alle Wetterkundigen, die auch die historische Entwicklung sämtlicher Wetter kennen, auf dem Plane, um festzustellen, daß wir seit 80 Jahren keine Oktobertage mit so unheimlich hohen Temperaturen gehabt haben. Eine ganze Woche geht das schon so weiter, und das sommerliche Herbstwetter ist nicht etwa eine Einzelercheinung kleinerer Bezirke, nein, es ist über ganz West- und Mitteleuropa verbreitet, und ein Ende der holden Tage ist, wie die Meteorologen erklären, einstweilen noch nicht abzusehen, obwohl hier und da schon „geringe Regenfälle“ angefaßt werden. Am 27. Oktober herrschten in Süddeutschland Temperaturen bis zu 21 Grad Celsius und weiter nach Norden hinauf, unter anderem in Berlin, auch noch bis zu 18 und 19 Grad. Wenn wir doch bloß im Hochsommer jemals so schöne Tage erlebt hätten! Um fast 9 Grad haben wir den für diese Jahreszeit ermittelten normalen Temperaturwert geschlagen und wenn das so weitergeht, werden die Hundstage, die im August ins Wasser gefallen sind, im November zu neuem Leben erwehen.

Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 1. Nov. Auftrieb: 195 Ochsen, 273 Bullen, 421 Kalben und Kühe, 64 Färsen, 627 Kälber, 670 Schafe, 3299 Schweine, zusammen 5549 Schlachttiere.

Preise: Ochsen: 1. 58—62, 109, 2. 48—52, 96, 3. 40—45, 85, 4. 33—38, 76, 5. und 6. —

Bullen: 1. 59—62, 104, 2. 51—57, 98, 3. 44—49, 89, 4. —

Kalben und Kühe: 1. 50—53, 94, 2. 42—46, 85, 3. 31 bis 36, 74, 4. 24—28, 59.

Färsen: 1. 54—58, 97, 2. 40—52, 92.

Kälber: 1. —, 2. 87—90, 143, 3. 78—84, 135, 4. 65—75, 127, 5. —

Schafe: 1. 60—65, 125, 2. 52—58, 117, 3. 43—48, 108, 4. 33 bis 40, 96, 5. —

Schweine: 1. 71—73, 90, 2. 69—70, 89, 3. 64—66, 87, 4. 60 bis 62, 84, 5. und 6. —, 7. 54—57, 74.

Geschäftsgegenstände: Rinder, Schweine schlecht, Kälber, Schafe mittel. Von dem Auftrieb sind 9 Rinder ausländischer Herkunft. Lieferstand: 225 Rinder, davon 55 Ochsen, 50 Bullen, 120 Kühe, außerdem 130 Schafe und 65 Schweine. Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spezen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufsstellen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen: bei Rindern 20%, bei Kälbern und Schafen 18% und bei Schweinen 16%.

### Günglingsfürsorge und Mutterberatung

Sprechstunde:  
Babaloe 225, Dienstag, 1. 11., nachm. 1/2 4 Uhr

**Kirchliche Nachrichten.**  
Landeskirchliche Gemeinschaft. Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde im Gemeindefaal. Jedermann herzlich willkommen.

### Spielplan der Dresdner Theater vom 2. bis 5. November 1927.

**Oberhaus:** Mittwoch: „Jonny spielt auf“, 1/2 8; Donnerstag: „Alma“, 7; Freitag: 2. Sinfoniekonzert, 1/2 8; Sonnabend: „Così fan tutte“, 1/2 8.

**Schauspielhaus:** Mittwoch: „Die Hermannschlacht“, 1/2 8; Donnerstag: Neu einstudiert „Ein idealer Gatte“, 1/2 8; Freitag: „Dover-Calais“, 1/2 8; Sonnabend: „Ein idealer Gatte“, 1/2 8.

**Albert-Theater:** Mittwoch: „Der Clown Gottes“, 1/2 8; Donnerstag: „Zwei mal zwei ist Fünf“, 1/2 8; Freitag: „Der Patriot“, 1/2 8; Sonnabend: „Der Clown Gottes“, 1/2 8.

**Die Komödie:** Mittwoch bis Sonnabend: „Spiel im Schloß“, 1/2 8; außerdem Sonnabend: „Faust“, 1/2 1.

**Residenz-Theater:** Mittwoch bis Sonnabend: „Die offizielle Frau“, 1/2 8.

**Central-Theater:** Mittwoch und Donnerstag: „Der Sarewitsch“, 8.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Mitfreude und für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anlässlich meines 25-jährigen Geschäftsjubiläums

danke ich hierdurch herzlichst

**Max Hering, Malermeister**

Bad Schandau, Ende Oktober 1927

**Erna Schulze**

**Willy Haase**

grüssen als Verlobte

Niederschöna b. Freiberg

Wendischfähre

30. Oktober 1927

Ihre am 29. Oktober stattgefundene Vermählung geben hierdurch bekannt

**Karl Kreye und Frau**

Gertrud geb. Merfig

Bad Schandau

**Gerschners Restaurant und Speisehaus**

Donnerstag, den 3. November

**Gr. Doppel-Schlachtfest**

Von 11 Uhr an Wellfleisch  
abends Bratwurst und Schweinsknochen  
**Musikalische Unterhaltung**

Es laden freundlichst ein

Max Gerschner und Frau

**Drei**  
-teilige  
**Künftler**  
-Gardinen  
in weiß und farbig  
**finden Sie**  
äußerst preiswert im  
**Etagen-Spezialgeschäft**  
**Frieda Hiele**  
Bad Schandau  
Zaunstraße 134, I., neben  
dem Varen  
:: Zahlungsvereinfachung ::  
**Zahrmartssonntag**  
von 11-6 Uhr geöffnet

**Grüßli-**  
**anibflor**

ist Schuppenbildung, Rufen und  
Anschwellungen. Die dreimalige  
Anwendung Ihrer 35% igen  
Kuder's Patent-Milchmal-  
"Grüßli" hat in einer halben Woche  
das Leben so gründlich belebt,  
daß auch die naturförmliche zu  
erwartenden Rückschläge bis heute  
ganz ausgeblieben sind. (Dau-  
amtman n. 2. & 3. 60 Pfg.  
(10% ig), 1. 1. (25% ig) und  
2. 1. 50 (35% ig, stärkste Form).  
Zu "Duoop-Creme" & 45, 60  
& 90 Pfg., in allen Apotheken,  
Spezial- und Parfümerien etc.

**Abler-Apothek**  
Flora-Drog., M. Rahfer  
Markt-Drog., D. Böhme  
M. Sturm, Poststraße 140  
Königsstein G. Wehmann

**Damenmantel (Gr. 44)**  
**Doppelfenster, Blumen-**  
**fästen und Tische**  
zu verkaufen  
**Villa Emma**

Ein transportabler grüner  
**Rachel-**  
**ofen**  
gut erhalten  
preiswert zu verkaufen  
König Albertstr. 63 B, 1. Et.

**Saxonia-Lichtspiele**

Bad Schandau

Ab Dienstag bis Donnerstag, abends 8 Uhr

Der letzte Mary Pickford-Film

**Das Netz des Schicksals**

in 7 Akten

Ein Film der wirkungsvollen Kontraste, Glanz

und Elend, Armut und Reichtum

Dazu Beiprogramm

**Eine Hochzeit mit Hindernissen**

**Emelka-Woche**

Mittwoch Volksvorstellung

Empfehle für morgen Mittwoch

**Prima Cabliau, Fisch-Filet**

**Matjesheringe, sowie feinste**

**echte Makrelen, ger. Gold-**

**barsch und la. Fettbücklinge**

**Emil Müller**

**Wein- und**  
**Speisefarten**

Liefert schnellstens

die Buchdruckerei

Gächtsche Elbzzeitung

**Herren-**  
**und Knaben-**  
**Kleidungen**

größte Auswahl

**R. Grahl, Pirna**

Elbtor, Dohn. Str.

**Überall neu**



**Milch Erzeugnisse**



**Und etwas anderes soll kräftiger oder**  
**schmackhafter als Korn sein?**

Wer möchte es glauben!  
Korn, das kraftspendende, herrliche  
Erzeugnis unserer Sonne!  
Wir möchten es nicht missen.  
Ihre Wahl sei deshalb

**„Seelig's kandierte**  
**Kornkaffee“**

das kräftige, aromatische und von Aerztlich  
empfohlene Getränk für jede Familie.

1 Pfund für 50 Pfennig ergibt etwa 90-100  
Tassen.

Zubereiten wie Bohnenkaffee.

*Dr. Seelig's kandierte Kornkaffee*

**Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!**

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute  
früh 1/6 Uhr nach jahrelangen, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine  
treue Lebensgefährtin, unsere treuherzige Mutter, unsere liebe Groß- und  
Schwiegermutter Frau

**Anna Arnold geb. Hartmann**

sanft entschlafen ist. Dies zeigen in tiefster Trauer an

Wendischfähre,  
den 31. Oktober 1927

**Paul Arnold und Kinder**

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Donnerstag, den  
3. November, nachmittags 1/4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Zu verkaufen**

**1 neu. Herrenzimmer**

Kiefer gebeizt, bestehend aus  
**großem Bücherschrank,**  
**Diplom-Schreibtisch,**  
**3 Armesseln, 2 Stühlen,**  
**1 großen Tisch, 1 Rauch-**  
**tisch, 1 Bücherregal,**  
**1 Uhrgehäuse.**

Ferner 4 neue Stepp-  
decken u. 4 Bettvorlagen,  
1 Rachel-Gasofen zu verk.  
Zu erfr. i. d. Sächs. Elbzgt.

**Inserieren**  
**bringt Gewinn**

**Die Glatze droht!?**

Doch unbedingt man ihr entrinnt,  
Wenn man das richtige Mittel  
nimmt:  
Doktor Müllers Haarnach-  
wuchs-  
Elixier. Die garantiert sicher  
wirkende Haarmedizin gegen  
Haarschwund, Haarausfall, Kopf-  
schuppen und Juckreiz. Nerven-  
stärkend! Packung M. 2.50, wo  
nicht erhältlich, speziefrei vom  
Alleinhersteller: Dr. Müller & Co.,  
Berlin-Lichterfelde 1.

Ausgezeichnet mit der Goldenen Medaille Berlin 1927.

Zu haben in Fachgeschäften; bestimmt:

**Abler-Apothek, Georg Ritter; Flora-Drogerie,**

**Rudolf-Sendigstraße; Martin Menz, Rudolf-Sendig-**

**straße. Verlangen Sie für den Vubitopf die Spezial-**

**Zubereitung „Dr. Müllers Extratropfen“. Fordern**

**Sie kostenlos die Broschüre „Der gepflegte Vubitopf“**

Einem hochgeehrten Publikum von Bad Schandau und Umgebung  
gebe ich bekannt, daß ich ab 1. November einen

**Damenfrisier-Salon**

meinem Herrenfrisiergeschäft angegliedert habe. Durch Einstellen eines  
tüchtigen Damenfriseurs bin ich in der Lage, allen gestellten Anforderungen  
gerecht zu werden. Als Spezialität kommen **Vubitopfschneiden,**  
**Kopfwäsche, Ondulieren und Wasserwellen** in Betracht.

Ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen  
und versichere, daß ich bemüht sein werde, die geschätzte Kundschaft zur  
größten Zufriedenheit zu bedienen.

**Paul Homann**

Friseurgeschäft, Bad Schandau, Basteiplatz

**TEE**  
MARKE  
**TEEKANNE**

*Sechs Meistermischungen, allgelobt.  
Für jeden Geschmack gut ausgeprobt!*



URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

Der  
grosse  
Karner  
ROMAN  
VON  
WOLFGANG MARKEN

(Nachdruck verboten.)

Die Börse stand Kopf.  
Man hatte schon manche Haufe erlebt, aber das wahnwitzige Steigen der Aktien der Großdeutschen Elektrischen Werke in Berlin-Tempelhof stellte alles in den Schatten.  
Binnen dreier Tage hatten sie ihren Kurs verdreifacht.  
Man wußte, daß die Spekulation von dem Bankhaus Barler, Philipp & Smith in der Jägerstraße ausging, aber es war weder von den Chefs noch hinterher durch die Angestellten der Firma Näheres zu erfahren. Die Konjunktur, die man in der Tagespresse als die mutmaßlichen Auftraggeber nannte, demontierten energisch.  
Alles tappete völlig im Dunkeln.  
Keiner traute sich recht, mit der Spekulation zu gehen. Selbst die alten Börsenroutiniers, die sonst jeder Situation gewachsen waren, die Leute mit den anerkannt guten Nasen, hatten keinen rechten Mut.  
Jedenfalls war die Spannung groß, und man wartete begierig, endlich zu erfahren, wer hinter dieser Spekulation stand und was sie eigentlich zu bedeuten habe.

Die Großdeutschen Elektrischen Werke lagen in Berlin-Tempelhof und waren mit ihrem Aktienkapital von zwei Millionen Mark eine mittlere Gesellschaft, die aber sehr gut beschäftigt war. Die Belegschaft betrug rund siebenhundert Mann.  
Als sich an der Börse die Spekulation der Aktien des Werkes bemächtigte, wurde der gerade auf Reisen befindliche Generaldirektor Brauer sofort zurückgerufen, und der Aufsichtsrat, ebenso fassungslos wie das Direktionskomitee, konferierte lange mit ihm. Aber nutzlos, zwecklos, denn keiner wußte eigentlich, was los war. Nur soviel war sicher, daß die Aktien der Gesellschaft ziemlich restlos in einer Hand sein mußten. Man betrat daher, wie man sich der neuen Machtposition gegenüber verhalten wolle. Nach dreistündiger Auseinandersetzung trennte sich der Aufsichtsrat.  
Der Generaldirektor blieb mit den Direktoren von Großmann und Harpers zusammen, um einige interne Betriebsangelegenheiten mit ihnen durchzusprechen.

Die Seele des Unternehmens war der Oberingenieur Hans Hallenbach, ein junger hünenhafter Mann, Anfang der Dreißig, der von früh bis spät schaffte und die Belegschaft des Werkes durch seine Persönlichkeit zusammenhielt und mitriß.

Der Oberingenieur stand eben bei dem Werkmeister Carl, der ihm mit verängstigter Miene mitteilte, Direktor von Großmann habe durchgehelt, daß Carl entlassen werde.

Hallenbach nickte und blieb ruhig, obwohl er innerlich vor Wut kochte.  
Er zwang sich aber und ließ den Werkmeister nichts spüren, sagte jovial zu ihm: „Lassen Sie sich nur nicht bange machen, lieber Carl. Schließlich habe ich noch ein paar Worte mitzureden. Sie sind mir eine zuverlässige, gute Kraft, und wenn sich Herr von Großmann in seiner Ehre gekränkt fühlt, weil Sie schlauer waren als er, weil Ihre Abteilungsorganisation vorbildlich ist, dann soll ihn der Teufel holen. Schließlich kommt es noch so weit, daß wir an die Luft gesetzt werden, wenn wir etwas Geschicktes machen. Nee, nee, lieber Carl, soweit schreibt die Kreide nicht!“

Die offenen Worte seines Vorgesetzten empfand der Meister dankbar. Er wußte, daß Hallenbach keinen im Stiche ließ.  
„Aber der Herr Generaldirektor...?“ fragte er dann ängstlich.  
„Herr von Großmann hat großen Stand bei ihm.“  
Hallenbach lachte kurz auf und sah dem Meister prüfend ins Gesicht, klopfte ihm dann auf die Schulter und sagte wie selbstverständlich:

„Wenn Sie hier entlassen werden, lieber Carl, dann gehen wir zusammen. Sie wissen, daß ich nicht scherze.“  
Das war ein Wort!  
Der Meister wußte, was Hallenbach damit sagte. Hochachtung ohne gleichen erfüllte ihn.  
„Ich danke Ihnen, Herr Hallenbach!“ sagte er in einem Ton, in dem sich grenzenlose Ergebenheit und Bewunderung einten.  
„Jetzt bin ich beruhigt!“  
Hallenbach schüttelte ihm die Hand und schritt dann durch den Saal nach seinem Arbeitszimmer.  
Carl aber traf den Meister Schurmann, einen kleinen beweglichen Herrn mit gutmütig-pfiffigen Augen.  
Schurmann hielt ihn an, fragte zwinkernd: „Nun... Carl?“  
Carl machte Schurmann nicht leiden, denn er traute dem Kollegen nicht. Er fühlte in diesem Augenblick das Bedürfnis, ihm eins auszuwichsen.  
„Ich bleibe, Schurmann!“  
„So! Gratuliere! Hätte es nicht gedacht! Kenne doch Großmann genau. Hat Hallenbach mit ihm gesprochen?“  
„Nee! Er hat mir aber eben gesagt: Wenn ich entlassen werde, dann geht er auch. Und was Hallenbach sagt, das steht. Da kennst du ihn doch!“

Schurmann war verblüfft und packte Carl am Arm.  
„Das hat der Hallenbach gesagt? Donnerwetter noch mal! Da fannst du wirklich stolz sein! Donnerwetter!“  
Seine Worte trübten vor Hochachtung und Neid. Die Meister trennten sich, und... bereits nach einer Viertelstunde erhielt Direktor von Großmann einen Zettel ins Konferenzzimmer geschickt. Auf dem stand zu lesen: „Hallenbach hat erklärt, daß er seine Position aufgibt, wenn Carl entlassen wird.“  
Großmann grinste. Das paßte ihm wunderbar.

Als Hallenbach in sein Arbeitszimmer trat, fand er eine elegante junge Dame vor, die auf ihn wartete und den Ueber- raschten mit einem hellen Lachen begrüßte. Es war Elvira Brauer — „la belle Elvira“, wie man sie nannte — die Tochter des Generaldirektors.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein!“ grüßte Hallenbach förmlich.  
„Guten Morgen, Herr Oberingenieur. So förmlich? Oh, wie haben Sie sich verändert. Früher waren Sie netter.“

Sie blickte ihn mit spöttischem Lachen an und setzte sich, ohne seine Einladung abzuwarten.  
Hallenbach folgte ihrem Beispiel und sah der schönen Elvira offen in das gepuderte und geschminkte Gesicht. Er nahm ihren leichteren Ton auf und antwortete liebenswürdig: „Gewiß, ich war früher netter.“

„Warum denn jetzt nicht mehr?“  
„Warum? Das wissen Sie genau. Früher war ich einmal in „la belle Elvira“ verliebt. Sie sehen, ich bin sehr offen.“

„Und heute...?“ Sie fragte ganz leichthin, aber es war mehr in dem Ton, als er verriet.  
„Heute ist das vorüber.“

„Wirklich, Herr Oberingenieur?“  
„Alles!“ Er sprach so sicher und bestimmt, daß sie zusammenfuhr. „Alles, gnädiges Fräulein, denn... ich kann mich mit anderen nicht in eine Frau, die ich liebe, teilen.“

Sie lachte kurz auf. Ihr Lachen klang gewollt, gesucht.  
„Ich bin nicht zu Ihnen gekommen, Herr Hallenbach, um mit Ihnen darüber zu sprechen. Ich möchte Ihnen, der früher so nett zu mir war, einen Gefallen tun.“

„Sehr liebenswürdig, meine Gnädigste!“  
„O, nehmen Sie es nicht so leicht. Es handelt sich um Ihre Existenz, mein Freund.“

„Das wird immer interessanter. Bitte, reden Sie weiter!“  
Seine leichthingeworfenen Worte kränkten sie. Schon machte sie Miene, die Unterhaltung abzubrechen, besann sich aber doch eines anderen.

„Der Werkmeister Carl soll entlassen werden“, sagte sie.  
Er sah sie erstaunt an. „Das wissen Sie? Das ist wirklich interessant. Er soll... aber er wird nicht entlassen werden.“

„Sie treten also für den Werkmeister ein? Ich dachte es doch. Sie hatten immer ein Faible für den... wie soll ich sagen?“  
„Für den Mitmenschen! Sagen Sie es nur! Sie tun mir damit eine Ehre an.“

„Ganz recht, für den... wie sagten Sie so schön?... für den Mitmenschen. Nun, ich bin gekommen, Sie zu warnen. Sagen Sie sich diesmal nicht... für den Mitmenschen ein. Oder sind Sie sicher, daß Sie die Absicht Ihres Direktors umzusetzen vermögen?“

„Was heißt sicher! Ich werde es nicht zugeben. Will aber der Herr Generaldirektor unter allen Umständen, daß hier einem meiner Leute so offensichtlich Unrecht getan wird, dann werde ich mit diesem Manne zusammen die Werke verlassen. Das ist bestimmt.“

Sie erschraf bei seinen Worten.  
„Ist der Werkmeister... so tüchtig?“  
„Gewiß ist er das! Es käme mir aber auch nicht darauf an, für den einfachsten Arbeiter genau so einzutreten. Mir soll keiner nachsagen können, daß ich ein Hundsfott bin.“

„Aber, Herr Oberingenieur, wenn es sich doch um die eigene Existenz handelt?“ Unsicherheit war in ihrem Ton.  
„Meine Gnädigste, ich bin kein alter hilfloser Mann, bei dem eine Feigheit zu entschuldigen wäre. Ein Kerl wie ich, kommt überall durch, und wenn er als Steinklopfer gehen müßte.“

Sie verstand ihn nicht.  
„Sie wollen mich nicht verstehen, Herr Hallenbach. Sie leben doch in einer gesellschaftlichen Sphäre, die man nicht ohne weiteres aufgibt.“

„Sie irren! Daran liegt mir nichts.“  
Sie schwieg für einige Augenblicke und bemühte sich, ihre Ueberlegenheit wieder zu gewinnen. Aber sie war der Situation nicht gewachsen.  
„Herr Oberingenieur, ich weiß bestimmt, daß sich mein Vater unter keinen Umständen bereit finden wird, die von Herrn Direktor von Großmann ausgesprochene Entlassung des Werkmeisters zurückzuziehen. Sie müssen dann mit Ihrer eigenen

Entlassung rechnen. Vermeiden Sie das doch bitte. Der Werkmeister ist schließlich in einer anderen Firma unterzubringen.“  
Sehr ernst sah Hallenbach das Mädchen an und schüttelte den Kopf.

„Das geht nicht! Sie wissen nicht, um was es sich handelt. Ich danke Ihnen für die Warnung, die Sie mir zukommen ließen. Im übrigen ist das eine Sache, die zwischen Männern erledigt werden muß.“

„Ich weiß, sie hassen es, wenn wir Frauen in den geschäftlichen Kram hineintreten.“  
„Ich kann es nicht leugnen“, sagte er kalt.

„Brüst erhebe sich Elvira. Sie schritt grußlos zur Tür und wandte sich noch einmal um.  
„Sie werden an Ihrer eisernen Konsequenz noch einmal scheitern, Herr Hallenbach.“

„Vielleicht im gesellschaftlichen Leben! Im Leben, im wirklichen Leben bestimmt nicht. Leben ist Kampf, meine Gnädige, nicht... Genuß.“

Hallenbach war zu Generaldirektor Brauer gebeten worden. Er fand im Konferenzzimmer außer Brauer die Direktoren Harpers und von Großmann vor, sowie des Generaldirektors Privatsekretär, Burgel, einen kleinen verwachsenen Mann mit hochintelligentem Gesicht.

Der letztgenannte war der einzige, der Hallenbach mit einem freundlichen Blick grüßte. Der breite, glattrasierte Generaldirektor, ein Mann in den Fünfzigern, der aristokratische Direktor von Großmann mit dem elegantgeschneittenen Spitzbart und Harpers, ein Mann Ende der Dreißig mit schlappen, weichen Zügen, der ein guter Kaufmann war, begrüßten ihn sehr kühl.

Hallenbach nahm Platz und wartete der Dinge, die da kommen sollten.  
Der Generaldirektor begann: „Herr Oberingenieur Hallenbach, ich habe Sie zu dieser Aussprache bitten lassen, weil der Fall des Werkmeisters Carl mir Veranlassung gibt, mich mit Ihnen über einige prinzipielle Fragen auseinanderzusetzen.“

Hallenbach verbeugte sich kurz.  
„Herr Direktor von Großmann hat die Entlassung auszusprechen müssen, und ich habe sie bestätigt. Es geht nicht, daß ein Werkmeister anders als der leitende Direktor disponiert, selbst wenn Sie es nachträglich gutheißen. Es geht einfach nicht! Wohin sollen wir kommen! Auch Sie selbst, Herr Oberingenieur Hallenbach, haben sich des öfteren Dispositionen angemahnt, die nicht in ihr Ressort fallen. So geht das nicht weiter! Bitte äußern Sie sich, wie Sie das abzustellen gedenken.“

Am Hallenbachs Mund zuckte es wie Spott. Er sah, wie vier Augenpaare gespannt auf ihn gerichtet waren.  
„Herr Generaldirektor, Sie haben recht. So geht es nicht weiter. So wie es jetzt ist, ist der Zustand eine bodenlose Schweinerei.“

Die Vier zuckten unter dem derben Worte zusammen.  
„Ich bin von Ihnen als technischer Leiter engagiert“, fuhr Hallenbach fort. „Aber ich muß alles machen. Ich sage nichts gegen Sie, Herr Direktor Harpers. Wir haben keine Differenzen miteinander, und ich bin der Ueberzeugung, daß Ihr Kram restlos klappt. Aber mit der Leitung der Herrn von Großmann und auch mit Ihnen, Herr Generaldirektor, kann ich mich nicht einverstanden erklären.“

Der Generaldirektor schlug mit der Faust auf den Tisch.  
„Herr Hallenbach, was soll das heißen?“  
„Das soll heißen, daß ich Ihnen einmal die nüchterne Wahrheit sagen möchte. Ich habe Ihrer völlig unbegründeten Anschuldigung ruhig zugehört. Meine Wahrheiten will ich begründen.“

Der Generaldirektor biß sich ärgerlich auf die Lippen, aber er schwieg, denn die Sicherheit des Mannes frappierte ihn.  
Hallenbach fuhr fort, ruhig und unerbittlich:

„Sie werfen mir vor, Herr Generaldirektor, daß ich in meinen Dispositionen zu weit gehe. Ich leugne es nicht. Es ist an dem. Ich würde es aber nicht tun, wenn Sie mir einen Direktor zum Zusammenarbeiten hinschicken, der wirklich etwas kann und der von achtundvierzig Arbeitsstunden nicht nur zehn da ist.“

Die Vier starrten entgeistert auf den kühnen Sprecher. In Herrn von Großmanns Aristokratengesicht spiegelte sich maßlose Wut und Schreck. Er wollte aufbrausen. Aber der Generaldirektor gab ihm einen Wink.

„Sie behaupten also, daß Herr Direktor von Großmann seinem Posten nicht gewachsen ist, Herr Oberingenieur?“  
Hallenbach nickte.

(Fortsetzung folgt.)

**Aus der Geschäftswelt.**  
Wie aus heutigem Inserat ersichtlich, hat das Friseurgeschäft P. Homann, Basteiplatz, einen Damenfriseur-Salon eingerichtet, und dem Herrenfriseurgeschäft angegliedert. Durch die heutige Publizitätsmode der Damenwelt war dies eine zwingende Notwendigkeit.

# Mussolinis Vorstoß gegen Tanger

## Italien will Marokko.

Frankreich in Entrüstung.

Die letzte Unternehmung des die italienischen Entschlüsse beherrschenden Mannes, der Europa schon so manche Überraschung bereitet hat, stellt die Regierungen der großen Mächte vor eine neue Frage. Italien hat eine Flottendemonstration vor Tanger veranstaltet. Der Prinz von Udine erschien an der Spitze eines Kriegsmarinegeschwaders im Hafen von Tanger. Beim Eintreffen der Schiffe, des Kreuzers „Bari“ und der Torpedobootszerstörer „Mantù“ und „Sauro“, wurde der Prinz von dem italienischen Gesandten Baffianini, dem italienischen Konsul und der Kolonie empfangen. Später fand ein Diner mit dem gesamten diplomatischen Korps, dem „Mendub“, dem Stellvertreter des Sultans von Marokko, sowie den marokkanischen Behörden statt.

Mussolini hat angeblich zum Protest gegen die französisch-spanischen Tangerverhandlungen und gegen das von Italien nicht anerkannte Tangerstatut zur Erklärung der italienischen Ansprüche in Marokko den Prinzen von Udine geschickt.

Prinz Ferdinand von Savoyen, Fürst von Udine, ist der Sohn des Herzogs von Genua. Seine Mutter war eine bayerische Prinzessin. Seine Schwester, Prinzessin Bona von Savoyen-Genua, heiratete 1921 den Prinzen Konrad von Bayern, Sohn des Feldmarschalls Prinz Leopold. Der Fürst von Udine ist Kapitän in der italienischen Marine und steht im 43. Lebensjahr.

### Italienische Erklärungen.

Ein in Tanger tätiger italienischer Journalist übermittelte einigen großen Blättern des Auslandes, insbesondere der Londoner „Times“, offenbar in direktem oder in indirektem Auftrage der italienischen Regierung eine längere Erklärung, in der es heißt:

„Die Lage Italiens, dessen Bevölkerung jährlich um eine halbe Million zunimmt, erfordert die größte Aufmerksamkeit der italienischen Regierung bei jeder Änderung, die die Küste des Mittelmeeres in irgendeiner Weise betrifft, besonders dann, wenn eine solche Änderung sich unmittelbar vor seinen Toren abspielt, wie das in Tanger der Fall ist. Die italienische Regierung hat daher den internationalen Zustand Tangers niemals anerkannt. Der Besuch einer italienischen Marinewerkschutzdivision soll eine Erinnerung daran sein, daß Italien seine Politik der Nichtanerkennung fortsetzt und keine Abmachung, die ohne seine Einwilligung zustande gekommen ist, anerkennen wird. Eine Zusammenarbeit kann nur auf Grund von Unterhaltungen oder Konferenzen erfolgen, auf denen Italien mit den anderen Mächten gleichberechtigt ist.“

### England schweigt, Frankreich in Erregung.

Während die englischen Zeitungen sich offenbar in einer nicht zufälligen Übereinstimmung zunächst von einer Kritik zurückhielten, gingen in Frankreich die Bogen der Erregung hoch, da man die italienische Kundgebung als direkt gegen die französischen Interessen gerichtet auffaßte.

Im französischen Auswärtigen Amt blieb man zwar ruhig, verfuhrte auch in gleichem Sinne auf die Presse einzuwirken, doch ließ sich das peinliche Erstaunen nicht ganz verheimschen. Die Pariser Linkspresse erklärt, daß die italienische Demonstration den gleichen Charakter habe wie seinerzeit der Tangerbesuch des Deutschen Kaisers. „Diese italienische Flottendemonstration“, sagt der „Populaire“, „ist eine der unfreundlichsten Handlungen gegen Frankreich, die Mussolini bisher begangen hat. Sie soll dazu dienen, darauf aufmerksam zu machen, daß Italien immer noch nicht mit dem internationalen Tangerstatut einverstanden ist.“ Der „Petit Parisien“ sagt, die italienischen Feiern in Tanger hätten einen eindeutig faschistischen Charakter gehabt. Nicht nur habe der Prinz von Udine die Uniform eines Generals der italienischen Miliz getragen, sondern auch die meisten offiziellen Persönlichkeiten seien im Schwarzhemd erschienen.

In Regierungskreisen betont man, daß diese Kundgebungen, die peinlich an gewisse Demonstrationen vor dem Kriege erinnern, „eigentlich gar keinen Sinn“ haben. Von Anfang an sei beabsichtigt gewesen, die italienische Regierung bei der endgültigen Regelung der Verhältnisse in Tanger zu beteiligen. Die französisch-spanischen Verhandlungen seien im Einverständnis mit Rom als erster Schritt gedacht gewesen.

### Mussolinis faschistische Botschaft.

Das offizielle Mitteilungsblatt der Faschistischen Partei veröffentlicht die folgende Botschaft Mussolinis anlässlich des fünften Jahrestages der faschistischen Revolution. Es heißt darin:

Zum fünftenmal leuchtet der Tag wieder, der unsere Herzen höher schlagen läßt, der unsere Hoffnungen entflammt und allenthalben unsere unfähigen Feinde demütigt. Keine Worte, sondern Taten, um ihn zu feiern! Eisenbahnen, Straßen, Klubs, öffentliche Gebäude und Anlagen, Wohnungen zeigen der ganzen Welt, wie der Faschismus Italien umformt und dabei seine Macht auf allen Gebieten vermehrt. Dieser Rückblick auf unsere zähe Arbeit wäre unvollständig ohne Erwähnung eurer bewaffneten Legionen, die eine feierliche Warnung für jeden bedeuten, der die Tollkühnheit besitzen möchte, unseren Marsch aufzuhalten. Neue größere Anstrengungen warten auf uns. Aber das faschistische Regime weicht vor Hindernissen nicht zurück. Es tritt an sie heran und überwindet sie. Die Taten des sechsten Jahres werden es beweisen. Die Werkzeuge der Revolution zu vervollständigen, unsere Kräfte zu vervielfältigen, die Geister für alle Schichten zu rufen, das ist immer noch die Aufgabe der Führer und der Untergebenen. Hoch die Fahnen und die Gewehre für das faschistische Italien! Der Ruf unseres Staubens, unseres Sieges muß heute über alle Grenzen hinausbringen, damit er laut und in weiter Ferne vernommen wird.

### „Ein Jahrhundert für den Faschismus.“

Rede Mussolinis in Rom.

Bei der fünften Jahresfeier des Marsches der Faschisten auf Rom fand in Villa Torlonia, einer der Vorstädte Roms, eine Truppenparade statt, an der die Nationalmiliz und Abteilungen der Land-, See- und Luftkräfte teilnahmen. Die Stadt war festlich geschmückt, Truppen durchzogen mit Musik die Straßen und Menschenmassen sammelten sich, um der Feier beizuwohnen. Mussolini erschien zu Pferde in Uniform des kommandierenden Generals der Miliz und begab sich zur Truppenparade. Nach der Schau hielt dann Mussolini seine Ansprache. In allen Städten Italiens fanden Feierlichkeiten statt.

„Italien gehört uns!“

„Der fünfte Jahrestag der faschistischen Revolution könnte keine würdigere und feierlichere Weihe erhalten als diese Versammlung des bewaffneten Volkes. Die Versammlung, die sämtliche bewaffneten Kräfte des Landes in einer Atmosphäre von glühendem Kameradschaftsgeist, in bedingungsloser Einigkeit vereint sieht, könnte nicht anders sein, weil, wenn auch die Tätigkeit eines jeden verschieden ist, die Treue, die Liebe zum Vaterland und der Wille, das italienische Volk groß zu machen, allgemein sind. Wir sind entschlossen, unsere Revolution, was es auch kosten mag, im Lande und die Rechte Italiens in der Welt zu verteidigen. Das beginnende sechste Jahr widerlegt die lächerlichen Schwächer, die voraussehen wollten, daß unser Regierungssystem nicht von langer Dauer sein würde. Wir haben ein ganzes Jahrhundert vor uns und unsere entwaffneten und überall zerstreuten Feinde verdienen nur unser Mitleid und unsere Verachtung. Machen wir unser Vaterland groß durch unsere Mühe, unsere Opfer und unsere Arbeit! Wem gehört dieses Italien? — Die gewaltige Masse der Soldaten, Legionäre, Seelente und Faschisten antwortet mit einem ungeheuren Schrei: „Es gehört uns!“

### Das fünfjährige Faschistenjubiläum.



Mussolini empfängt die Huldigung seiner Generale bei der Übernahme des Oberkommandos über die Faschistenmiliz.

### Unfälle am Faschistentage.

Ein Eisenbahn- und ein Autobusunglück.

Auf der Straße Bari-Locorotondo stieß ein Extrazug mit einem Personenzug zusammen, wobei der Extrazug entgleiste, alle seine Wagen umstürzten und zertrümmert wurden. Von den Insassen — es waren Faschisten — wurden sieben getötet und 106 mehr oder weniger schwer verletzt. 80 Verletzte wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Extrazug sollte die Faschisten zur Jahresfeier nach Bari bringen.

Auf der Fahrt zur faschistischen Jahresfeier hat sich noch ein zweites Unglück ereignet. Bei Opensa stürzte ein Lastwagen einen Abhang hinunter. Dabei wurden sieben Faschisten getötet.

### Italienische Deutschenheße in Südtirol.

In Bozen wurden die Sekretariate der beiden deutschen Abgeordneten in römisches Parlament, Dr. Engel und Baron Sternbach, auf Anordnung der Präfektur geschlossen. Die Sekretariate dürfen an keiner anderen Stelle wieder eröffnet werden. Dadurch ist den Abgeordneten jede politische Tätigkeit unmöglich gemacht und die deutsche Bevölkerung kann mit ihnen zur Vertretung ihrer Interessen nicht mehr in Fühlung treten.

### Ein neuer „Panther“ Sprung.

Man wäre fast versucht zu glauben, daß sich in der Geschichte alles wiederholt. Vor 16 Jahren wurde die Welt aufgeregt durch den deutschen „Panther“ Sprung von Agadir, der den damaligen englischen Ministerpräsidenten Lloyd George zu Kriegsdrohungen gegen Deutschland veranlaßte. Der deutsche Reichkanzler Bethmann-Hollweg glaubte allerdings die im Reichstag gekünderten Versicherungen dadurch abbiegen zu können, daß er erklärte, England „führe nur das Schwert im Munde“, werde sich aber hüten, loszuschlagen. Und man denkt noch weiter zurück, erinnert sich an die unglückselige Konferenz von Algiciras, als Italien, um ein Wort Bilows zu gebrauchen, eine „Extraktur tanzte“. Deutschland ist jetzt aus der Marokkofrage ausgeschieden, weil der Versailles Vertrag Deutschland ausschied. Marokko ist inzwischen von Frankreich und Spanien erobert worden und hat den letzten Rest von Selbständigkeit verloren. Jetzt aber ist es wieder zum Mittelpunkt eines allgemeinen europäischen Konflikts geworden, weil Italien seine Ansprüche anmeldet.

Im Pariser Vertrag hatten sich Frankreich und Spanien über die Aufteilung Marokkos verständigt, aber eben nur Frankreich und Spanien. Italien als Mittelmeermacht hält jetzt die Stunde für gekommen, ein Wort dabei mitzusprechen zu sollen. Machtpolitisch gesehen, will es dafür sorgen, daß im Mittelmeer ohne sein Zutun nichts zu geschehen hat. Wieder schweift die Erinnerung zurück; in Tunis hat Frankreich zugegriffen, kurze Zeit, ehe Italien seine Hand auf dieses Land legen wollte, das nur eine geringe Strecke von der Südspitze Italiens entfernt liegt. Damit schloß sich das nordafrikanische Frankreich; denn an dem später erworbenen Tripolis hat Italien keine rechte Freude gehabt.

Aber nicht nur machtpolitisch ist das Vorgehen Italiens zu bewerten, sondern es wird in der amtlichen italienischen Erklärung auch auf das bevölkerungspolitische Problem hingewiesen. Mit einem Bein sieht Italien an den Küsten Kleasiens und hat die Inseln, die es 1911 dort erobert hat, noch immer nicht preisgegeben. Man weiß, daß es auch seine Augen gerichtet hat auf Syrien, — alles, um seinem Überschuss an Be-

voiterung Raum zu geben. Ebenso aber wie in Tunis der Franzose sitzt, sitzt er auch in Syrien. Festen Fuß hat er auch gefaßt in Marokko. „Italiens Lage als der ausgeprochensten Mittelmeermacht mit einer Bevölkerung, die jährlich um eine halbe Million zunimmt, erfordert seitens der italienischen Regierung die sorgfältigste Beachtung aller Veränderungen, die sich an einem Teil des Mittelmeeres, wie es Tanger ist, vollziehen würden.“

In diesem Satz der Erklärung wird ausdrücklich verwiesen auf die bevölkerungspolitischen Gründe, die bei dem italienischen Vorgehen mitspielen. Aber vielleicht ist dieses Vorgehen doch nur indirekt bevölkerungspolitisch zu verstehen. Gerüchte wollen wissen, daß man diese Geste in Marokko nur getan hat, um Syrien dafür einzuhandeln. Schon vor längerer Zeit hatte Italien seine Ansprüche auf Marokko angemeldet und Mussolini hat damals eine Vereinbarung mit Spanien durchgesetzt. Diese Aktion schien aber zu verpuffen und in Marokko blieb es bei der französisch-spanischen Herrschaft. So hat man das italienische Vorgehen, die Flottendemonstration vor Tanger, doch als eine weit besser vorbereitete Aktion anzusehen, als es der deutsche „Panther“ Sprung von 1911 gewesen ist. Aber wie damals erscheint es auch heute nicht ausgeschlossen, daß Marokko und die dortigen italienischen Interessen zum Austauschobjekt politischer Art werden. Uns Deutschland hat der damalige „Panther“ Sprung die Vermehrung unseres jetzt verlorenen Kolonialbestandes eingetragen; auch Italien wird jetzt diese wirklich oder angemachten Ansprüche in Marokko im Handel wieder hingeben wollen.

Selbstverständlich ist Paris entrüstet. Paris ist immer entrüstet, wenn man an seine marokkanischen Interessen rührt. Auch das kennen wir Deutschen aus Erfahrung und die Firma Mannesmann ist noch heute kinderscheu in Frankreich. Es hat unlagbare Opfer eigenen Geldes und fremden Blutes gekostet, um Marokko zu erobern, und um so stärker ist in Frankreich die Erregung, daß ein anderes Land jetzt die Beute, die so mühsam erjagt war, streitig machen will. Sogar ein linksstehendes Blatt schreibt über die italienische Flottendemonstration, sie sei eine der unfreundlichsten Handlungen gegen Frankreich, die Mussolini bisher begangen habe. Das Verhältnis zwischen den beiden „lateinischen Schwestern“ ist ja überhaupt ein sehr schlechtes geworden, trotz Waffenbrüderschaft während des Weltkrieges. Die Schiffe, die man über die Grenze wechfelt, sind ein ähneres Zeichen dafür.

Und der dritte, der sich dabei die Hände reiben wird, ist England. Es gönnt Frankreich jede Schwierigkeit, die diesem Lande im politischen Mittelmeerkreis erwächst. Es hat einst seine marokkanischen Interessen aufgegeben, um Frankreich aus Ägypten hinauszubugieren. Jetzt wird Frankreich vielleicht nur gegen die Hingabe Syriens die italienischen Schiffe vor Tanger entfernen können. Wobei wir Deutschen auf die Bölkerbündel verweisen können, die es verbietet, die Völker wie Schachfiguren zu behandeln.

### Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 31. Oktober.

\* Börsebericht. Tendenz: Unverändert. Meldungen, die von einer neuen Reichsbank-Diskontenerhöhung etwas wissen wollten, beeinträchtigten die Börse und die Kurse gingen anfangs stark nach unten. Spezialwerte sanken um ungefähr 8 Prozent. Dann fanden aber Deckungen und auf dem stark ermäßigten Kursniveau Käufe statt, die Besserungen um mehrere Prozent zur Folge hatten. Farben schlossen mit 266 Prozent. Die Befürchtungen, die in gewissen Kreisen für den Ultimo am Geldmarkt gehegt worden waren, erwiesen sich als grundlos. Es zeigte sich am Geldmarkt keine besondere Pressung Tagesgeld war stärker gefragt, aber die Nachfrage nahm nicht besonders drängenden Charakter an. Monatsgeld stellte sich unverändert auf 8,50 bis 9,50 Prozent und ist am Ultimo mit Tagesgeld identisch.

\* Devisenbörse. Dollar 4,18—4,19; engl. Pfund 20,38—20,42; holl. Gulden 168,63—168,97; Danz. 81,47 bis 81,63; franz. Franc 16,42—16,46; schwed. 80,72 bis 80,88; Belg. 58,31—58,43; Italien 22,86—22,90; schwed. Krone 112,62—112,84; dän. 112,17—112,89; norweg. 110,24—110,46; tschech. 12,41—12,43; österr. Schilling 59,09—59,21; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,86—47,06.

### Berliner Produktenbörse.

Berlin, 31. Oktober. Von Amerika lauteten die Notierungen etwas höher. Die Offerten von Weizenweizen und getreide, begegneten diesseits aber keiner Beachtung. Die Schlussnotierungen für die zu Ende gehende Oetoberlieferung gemessenen, in Weizen die restlichen Verbindlichkeiten zu erledigen. In Roggen kam weiter größeres Material zur Anmeldung, von dem der Hauptteil sich als kontraktlich erwies. Neue Abschüsse in Weizenroggen, der vom Auslande etwas fester gehalten war, erfolgten kaum, da die zweite Hand entgegenkommender war. Im Lieferungshandel waren für weitere Monate die Preise bei ruhigem Geschäft etwas erhöht. Das Angebot von Inlandsroggen ist reichlicher und in den Qualitäten besser, aber die Konkurrenz des Weizenroggens erschwert den Verkauf der Inlandsware. Gerste war wenig verändert. Hafer bei mäßigem Angebot lustlos. Mehl blieb still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	31. 10.	29. 10.		31. 10.	29. 10.
Weiz., märk.	244-247	244-247	Weizl.f.Br.	14,5-14,7	14,5-14,7
pommerfch.	—	—	Roggl.f.Br.	14,7-15,0	14,7
Roggen, märk.	239-243	241-245	Raps	335-340	335-340
pommerfch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Witt.-Erbsen	52-57	52-57
Brauergerste	220-266	220-266	Speiserb.	32-37	35-37
Futtergerste	—	—	Futtererbsen	22-24	22-24
Hafer, märk.	200-212	202-214	Belustschon	21-22	21,0-22,0
pommerfch.	—	—	Ackerbohnen	22-24	22-24
westpreuß.	—	—	Widen	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl	—	—	Lupin, blaue	14,5-15,5	14,5-15,5
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin, gelbe	—	14,5-15,5
Hln.br.infl.	—	—	Ceradella	—	—
Sach (feinst.)	—	—	Rapskuchen	15,9-16,2	15,9-16,2
Mrt. u. Not.	31,0-34,5	31,0-34,5	Leinkuchen	22,3-22,5	22,3-22,5
100 kg fr.	—	—	Erdenmehl	10,6-10,8	10,5-10,7
Berlin br.	—	—	Soya-Schrot	20,0-20,4	20,0-20,4
infl. Sach	32,0-33,6	32,2-33,7	Tortmfl.30/70	—	—
			Kartoffelmehl	23,1-23,5	—

\* Die amtliche Großhandelsindexziffer. Die auf den Stichtag des 26. Oktobers berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist hauptsächlich infolge saisonmäßiger bedingter Preisrückgänge landwirtschaftlicher Erzeugnisse gegenüber der Vorwoche um 0,4 Prozent von 139,9 auf 139,4 gesunken.

\* Rückgang des Kalfatates. Der Kalfatage für November wird auf nur 600 000 Doppelzentner K<sub>2</sub>O gegen 680 000 Doppelzentner im gleichen Monat des Vorjahres geschätzt. Unschonend wirken sich die schwierigen Geldverhältnisse auch hier aus, da die Landwirtschaft in Sorge um die Veräußerung der jetzt fällig werdenden Rentenbankkredite für eine Zurückhaltung befindet.

# Industrie und Landwirtschaft.

Eine Verständigungsaktion.

„Eine sonst nie zusammenzubringende Vereinigung“, so bezeichnete ein Redner die eigenartige Versammlung, die sich auf Einladung der A. L. L. (Arbeitsgemeinschaft Technici in der Landwirtschaft) im großen Hörsaal der Technischen Hochschule in Charlottenburg zusammengefunden hatte. Einige hundert namhafte Vertreter der Maschinenindustrie, der Rohstoffherzeugung, der Technik und auf der anderen Seite der Landwirtschaft füllten den Raum bis auf den letzten Platz und setzten sich viele Stunden lang über einige für die deutsche Gesamtwirtschaft der Zukunft lebenswichtige Fragen in parlamentarischen Formen auseinander.

Das Problem, um welches es sich handelt, ist kurz folgendes: In unserer heutigen Lage kann die Industrie mit ihrer großen Arbeiterschaft der Landwirtschaft als Käufer von Maschinen und Geräten weniger denn je antebehen. Die deutsche Landwirtschaft verbrauchte vor dem Kriege jährlich für Maschinen und Geräte die ungeheure Menge von

**500 Millionen Tonnen Eisen und Stahl.**

Bei dem jetzigen Rationalisierungsbedürfnis könnte dieser Verbrauch auf das Doppelte gesteigert werden, wenn die Landwirtschaft zu entsprechenden Einkäufen in der Lage wäre. Das ist sie nun nicht, aber sie läuft bei ihrer verminderten Zahlungsfähigkeit in hohem Maße aus. Ländliche Maschinen. Die deutsche Industrie muß nun nicht nur wünschen, den gesamten deutschen Bedarf zu decken, sondern erst wenn sie die freudige Anerkennung seitens der deutschen Landwirte ernennt, daß sie besser liefert als jeder ausländische Wettbewerber, kann sie hoffen, große Mengen landwirtschaftlicher Maschinen an das Ausland abzusetzen, wozu sie im Interesse der von ihr beschäftigten Menschenmassen und angesichts der Höhe der in ihr angelegten wirtschaftlichen Werte gezwungen ist.

Zwischen der maschinenliefernden Industrie und der maschinenverbrauchenden Landwirtschaft bestehen aber, was kein Geheimnis ist, beträchtliche Gegensätze, oder, wie man nach der Charlottenburger Tagung vielleicht besser sagen darf, ungeklärte Missverständnisse. Es war also wohl der Mühe wert, daß die besten Köpfe auf beiden Seiten zusammamen und den Versuch machten, sich in freier Aussprache von Mann zu Mann auszugleichen.

Von landwirtschaftlicher Seite trug die Beschwerden der Maschinenbenutzer einer der berufenen Sachmänner, der Gläubigerdirektor Lötteringhaus-Dallmair, vor, während von technischer Seite ihre Berichte erstatteten: Ingenieur Rußbaum-Berlin, Direktor Dr. Godel-Wetter (Ruhr), Dr.-Ing. Jungbluth-Essen und der bekannte Fabrikant Rudolf Sad jun. Einen vermittelnden Standpunkt nahmen ein die Vertreter der Landwirtschaftswissenschaft Prof. Dr. Martin und Geh. Rat Prof. Dr. Fischer. Von landwirtschaftlicher Seite wurde besonders eine

## Veredelung der verwendeten Materialien

zufordert, von industrieller Seite wurde darauf hingewiesen, wie schwierig die Anforderungen seien, welche der Landwirt an die Haltbarkeit der Geräte und Maschinen stellt, während andererseits die Werkzeugpflege bei der Landwirtschaft leider ebenso wie die Ausbildung des mit der Führung der Maschinen betrauten Personals noch sehr im Argen liegen. Großen Eindruck machten die Mitteilungen des Geh. Rates Prof. Dr. Fischer, daß es jetzt gelungen ist, was bisher immer unmöglich schien, Sondermaterialprüfungen für die in der Landwirtschaft verwendeten Stähle erfolgreich einzuleiten.

Nach stundenlangen Verhandlungen einigen man sich auf eine Reihe von Grundsätzen, die es in Zukunft dem deutschen Landwirt ermöglichen sollen, ausschließlich Erzeugnisse der deutschen Landmaschinenindustrie zu verwenden, wofür sie aber ihrerseits die Forderung stellt, daß auch die Industrie die Förderung des Absatzes des deutschen Ackerbaues nicht ertauhe.

## Korrektur der Friedensverträge.

Masaryk zur Außenpolitik.

Anlässlich des Nationalfeiertags hielt Präsident Masaryk bei einem Empfang auf der Prager Burg eine Rede, in der er sich auch mit Fragen der auswärtigen Politik und mit Deutschland beschäftigte. Präsident Masaryk erklärte: Durch den Krieg haben die Besiegten und die Sieger gelitten. Bereits ist aber eine Konsolidierung sichtbar, insbesondere gilt dies für Deutschland. Ich habe schon des öfteren darauf hingewiesen, daß wir mit Deutschland rechnen müssen, nicht mit dem geschlagenen, sondern mit dem erneuerten und starken Deutschland. Ich habe mir niemals verheißelt, daß die Friedensvereinbarungen und insbesondere die neue Verteilung Europas nicht in allen Einzelheiten vollkommen sind.

Aber die Einzelheiten einer Korrektur kann verhandelt werden. Aber es muß dies sachlich und gerecht, nicht agitatorisch erfolgen, und die Verhandlungen müssen von Staat zu Staat vor sich gehen. Die Friedensverträge werden nicht tangiert. Denn wir können nicht zulassen, daß sie zu einem Fehdenpapier werden und daß allgemeine Unsicherheit und Anarchie einreißen. Unwürdige und ehrenhafte Menschen können sich sachlich selbst über die schwierigsten Probleme einigen. Im Programm des Völkerbundes wurde daran in geeigneter Weise gedacht.

## Die Bepfechtungen

mit dem Reparationsagenten.

Teilnahme des Auswärtigen Amtes.

Zwischen dem Reparationsagenten Parker Gilbert und dem Reichsfinanzminister Dr. Brücker ist die Aussprache über die Denkschrift des Reparationsagenten fortgesetzt worden. Neuerdings nimmt auch das Auswärtige Amt an diesen Bepfechtungen teil, da man in Regierungskreisen der Ansicht ist, daß das Reparationsproblem sehr tief in die Außenpolitik eingreift und nicht als eine reine Angelegenheit des Reichsfinanzministeriums betrachtet werden könne. Wann die Beratungen mit Parker Gilbert zum Abschluß kommen werden, steht noch nicht fest. Doch ist anzunehmen, daß man bis Mitte der nächsten Woche zu einem abschließenden Ergebnis gelangt sein wird. Alsdann wird eine Sitzung des Reichskabinetts stattfinden, in der man sich erneut mit dem Memorandum Parker Gilberts befaßt und die Antwort der Reichsregierung festlegen wird.

Von gut unterrichteter privater Seite wird darauf hingewiesen, daß die Tragweite der Denkschrift in bester unterrichteten Kreisen für noch ungleich größer erklärt wird, als man in der Öffentlichkeit bisher angenommen hat, so daß man es in den gleichen Kreisen für ausgeschlossen hält, daß die Denkschrift auf die Dauer geheimgehalten werden könnte.

## Unterstützte Arbeitslose am 15. Oktober

Weiterer Rückgang.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenunterstützung betrug am 15. Oktober 1927 rund 329 000 (männlich 265 000, weiblich 64 000) gegenüber 355 000 (männlich 286 000, weiblich 69 000) am 1. Oktober 1927 und 381 000 (männlich 303 000, weiblich 78 000) am 15. September 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1927 beträgt rund 26 000 = 7,3 Prozent. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) ist im gleichen Zeitraum von 406 000 auf 369 000 gesunken.

Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenunterstützung ist in der Zeit vom 15. September bis zum 15. Oktober 1927 weiterhin zurückgegangen, und zwar um rund 23 000. Ihre Gesamtzahl betrug am 15. Oktober 1927 rund 113 000 (männlich 90 000, weiblich 23 000) gegenüber 136 000 (männlich 108 000, weiblich 28 000) am 15. September 1927. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen hat sich demnach in der Zeit vom 15. September bis zum 15. Oktober 1927 von 517 000 auf 442 000, also um rund 75 000 = 14,5 Prozent, vermindert. In den kommenden Wochen wird die Zahl der unterstützten Arbeitslosen infolge der Einstellung der Maschinenarbeiten und anderer saisonmäßiger Einflüsse möglicherweise wieder steigen.

## Deutscher Tag in Amerika.

Subelfeier der Vereinigten Deutschen Gesellschaften.

Der in diesem Jahre in Newyork stattfindende Deutsche Tag bekam diesmal sein besonderes Gepräge durch die gemeinsam mit ihm abgehaltene Feier des fünf- undzwanzigjährigen Bestehens der Vereinigten Deutschen Gesellschaften. Unter starker Beteiligung aus allen Kreisen der Deutschamerikaner nahm das Fest einen eindrucksvollen Verlauf. Unter den Teilnehmern bemerkte man u. a. den deutschen Generalkonsul von Newyork, die Konsuln Heuser und Drechsler und den Bundes senator Copeland. Der Kommandeur des Newyorker Kriegshafens, Konteradmiral Blunckel, erinnerte in einer Ansprache an die Mitarbeit Amerikas bei der Gründung einer preussischen Kriegsflootte. Generalmajor James McAra, der Kommandeur des Newyorker Militärbezirks, hob in seiner Rede die Verdienste Steubens um die Schaffung des amerikanischen Heeres hervor.

## Tages-Chronik.

○ Gefälschte Lotterielose. In letzter Zeit häufen sich die Fälle, daß Lose genehmigter Privatlotterien gefälscht werden. Es werden die Losnummern, die in Wirklichkeit als Nieten gezogen sind, durch geschickte Entfernungen oder Erlegung einer oder mehrerer Ziffern mittels chemischer Mittel geändert, so daß die nunmehrige Losnummer als mit einem Gewinn gezogen auf der Gewinnliste erscheint. Diese gefälschten „Gewinnlose“ werden dann zur Auszahlung Losverteibern vorgelegt, die auch die Auszahlung der Gewinne zu regeln haben. In vielen Fällen ist es den Betrügern gelungen, auf diese Weise größere Gewinne abzuheben. Die Fälschungen erstrecken sich nicht nur auf Lotterien, die in Berlin und Preußen, sondern in ganz Deutschland genehmigt sind. In den letzten Tagen sind gefälschte Lose der Geldlotterie Deutschland im Ausland und der St.-Lorenz-Kirche in Nürnberg aufgetaucht. Auf die Ergreifung der Betrüger ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

○ Mißglückte Dzeanreise. In der Nähe von Neuzelt wurde ein kleiner gefrandeter Kutter mit einem Insassen namens Paul aus Berlin geborgen. Paul hatte mit der „Rufschale“ über Belgoland und England Amerika erreichen wollen. Er war ohne jede Geldmittel und konnte den Vergeltung nicht zahlen.

○ Dreifacher Kindesmord. Der 30 Jahre alte Anstreicher Hammacher aus Sterkrade fand in seiner Wohnung einen Zettel von seiner Frau vor, die Selbstmord verüben wollte, da sie das bisherige Leben nicht weiter fortsetzen zu können glaubte. Er trug daraufhin seine drei Kinder im Alter von zwei bis fünf Jahren an den Rhein-Berne-Kanal und warf sie ins Wasser. Hammacher ist in Grafenbuch bei Sterkrade verhaftet worden. Auch seine Frau, die wieder in die Wohnung zurückkehrte, wurde einstreifen in Haft genommen.

○ Zwei Todesopfer eines Autobrandes. Ein Kraftwagen, in dem ein Handlungsgehilfe aus Jüterburg mit Bekannten eine Vergnügungsfahrt unternommen hatte, fuhr, wohl infolge Veragens der Steuerung, gegen einen Baum. Der Wagen geriet in Brand. Zwei der Insassen trugen so schwere Brandwunden davon, daß sie alsbald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus verstarben.

○ Postautobusunglück bei Paderborn. Unweit von Büren bei Paderborn fuhr ein Postautobus, in dem sich Mitglieder einer Theatergesellschaft befanden, in einer scharfen Kurve mit voller Wucht gegen einen Baum. Dabei wurden neun Personen schwer verletzt, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

○ Familientragödie. In einer Siedlungskolonie bei Frankfurt a. M. fand die Polizei die Frau des Eisenbahnarbeiters Dedert mit ihren beiden acht und anderthalb Jahre alten Söhnen und ihrem dreijährigen Lächterchen am Boden liegend tot auf. Den Hausbewohnern war starker Gasgeruch aufgefallen. Sie benachrichtigten die Polizei, die durch das Küchenfenster in die Wohnung eindringen mußte und dort in einem Zimmer die Leichen vorfand. Nach Feststellung des Sachverhalts brachte man die Leichen nach dem Friedhof. Der Grund für die schreckliche Tat ist in zerrütteten Familienverhältnissen zu suchen.

○ Durch einen Böllerschuß getötet. Beim Hochzeitsfesten verunglückten in Gutenberg (Oberamt Kirchheim) zwei junge Leute dadurch, daß, als sie nach der Ursache des Veragens eines Böllerschusses forschten, sich die Ladung entzündete. Dem einen wurde die Schädeldecke weggerissen, so daß er sofort tot war, der andere wurde im Gesicht schwer verletzt.

○ Die Kanalbetrügerin wird angeklagt. Der englische Staatsanwalt hat angeordnet, daß gegen die englische Ärztin Logan, die in einer schriftlichen Erklärung vorzutreten hatte, daß sie den Kanal in kürzerer Zeit als

# Leipziger Echo

Leipzig Welle 365,8. — Dresden Welle 275,2.

Mittwoch, 2. November.

15.00—15.30: Einheitskurzschrift für Anfänger. \* 16.30 bis 17.00: Französisch. \* 17.00—17.55: Leipziger Rundfunkchor. \* 18.00—18.30: Studientrat Dipl.-Ing. Herb. Müller: Techn. Lehrgang für Facharbeiter: Konstruktionslehre. \* 18.30 bis 18.55: Französisch für Anfänger. \* 18.55: Wettervorhersage und Zeitangabe. \* 19.00—19.30: Dr. Kurt Martens: Paul de Lagarde zu seinem 100. Geburtstag. \* 19.30: Übertragung aus der Staatsoper, Berlin: „Faust.“ Oper v. F. V. Bülow. 22.00: Pressebericht und Sportfunk. \* 22.15—24.00: Konzert.

Berlin Welle 484 und ab 20.30: Welle 1250.

15.00: Jugendbühne. Übertrag. a. d. Gr. Schauspielhaus: „Reidhart von Gneifenau“. Ein Schauspiel von Wolfgang Götz. Regie: Heinz Hilpert. Reidhart von Gneifenau (Werner Krauß). \* Anstl.: 18.30: Denkmäler. \* 18.20: Erich von Salzmann, Peking: Epikosen, Selbstkult aus Chinas Freiheitstemp. \* 18.45: Personenverzeichnis und Inhaltsangabe zu der Übertragung aus der Staatsoper. \* 19.00: Übertragung aus der Staatsoper: „Doktor Faust“. Dichtung und Musik von Ferruccio Busoni. \* Danach: Nachtmusik. Räte König (Soprano), Karl Böhm (Tenor). Arthur Guttman's Ufa-Sinfoniker. Königs wuster hausen Welle 1250.

12.00—12.30: Einheitskurzschrift für Schüler. \* 12.30 bis 12.40: Mitteilungen des Reichsstadieubundes. \* 12.45—13.00: Mitteilungen des Verbandes der preuß. Landgemeinden. \* 15.00—15.30: Einheitskurzschrift für Anfänger. \* 15.35 bis 15.40: Wetter- und Vörienbericht. \* 16.00—16.30: Amerika im Spiegel seiner Schulen. Reiseindrücke aus den Ver. Staaten. \* 16.30—17.00: Französisch. \* 17.00—17.30: Staatsmann und Feldherr: Friedrich der Große. \* 17.30—18.00: Die Violinsonate. \* 18.00—18.30: Technischer Lehrgang für Facharbeiter: Konstruktionslehre. \* 18.30—18.55: Französisch für Anfänger. \* 18.55—19.20: Das Ernteergebnis und seine volkswirtschaftliche Bedeutung. \* 19.20—19.45: Wissenschaftl. Vortrag für Tierärzte. \* Übertragung aus Langenberg: 20.00: Sempelpiel. Tagore: „Der König der dunklen Kammer.“ \* 22.00: Pressenachrichten. \* 22.30: Nachtmusik.

Stettin Welle 236,2: Gesamtes Berliner Programm.

Vertrud Ederle durchschwommen hatte und dafür einen Scheck einer englischen Zeitung in Höhe von 1000 Pfund in Empfang nahm, ein Strafverfahren wegen Meineids und Betruges eröffnet werden soll. Sie hat den Betrag allerdings selbst zugegeben und den Selbstertrag zurückgestellt.

○ Zweifache Hinrichtung eines Mörders. Ein Mörder, der in Savanna zum Tode durch mechanische Erbrofflung verurteilt war, wurde auf den Hinrichtungstisch gesetzt, worauf das Halsseisen fest angezogen wurde. Der Mann wurde für tot erklärt, gab aber Lebenszeichen von sich und richtete sich wieder auf, da die Maschine vollkommen versagte. Erst nach fürchtbarem Kampfe gelang es den Wärtern, ihn erneut auf den Stuhl zu bringen. Der Apparat wurde dann wieder für 22 Minuten in Tätigkeit gebracht, worauf der Mörder tatsächlich tot war. Fast unvorstellbare Grausamkeit besteht jedenfalls darin, einen Menschen zweimal Todesqualen erleiden zu lassen.

○ Flottenschau in Japan. In der Nähe von Tokio wurde die größte japanische Flottenschau (seit 1919) abgehalten. Daran beteiligten sich 158 Kriegsschiffe, darunter 8 Schlachtschiffe, 20 Kreuzer, 72 Zerstörer und 38 Unterseeboote. Der Kaiser nahm die Besichtigung an Bord eines Schiffs.

○ Neuer Reitunfall des Prinzen von Wales. Der Prinz von Wales, dessen zahlreiche Reitunfälle beinahe schon sprichwörtlich geworden sind, ist wieder einmal vom Pferde gefallen. Es war ein nicht ganz unbedenklicher Unfall: das Jagdroß des Prinzen sprante sich nämlich während einer Fuchs jagd an einem Gartenzaun auf und mußte getötet werden. Der Prinz wurde mit Wucht zu Boden geschleudert, soll aber ohne jede Verletzung davon gekommen sein und die Jagd fortgesetzt haben.

○ Ein fabelhaftes Flugzeug. Eine englische Luftschiff-fahrts-gesellschaft will in kurzem ein Flugzeug zeigen, das vom Boden senkrecht aufsteigen kann, und zwar in einer Minute 19 000 Fuß hoch. Aber den stabilen Flügeln des Doppeldeckers sollen sich Propellerflügel befinden, die durch kleine Motoren von 30 bis 35 Pferdestärken in Umdrehung versetzt werden sollen. Das neue Flugzeug soll imstande sein, auf Dächern von Hochhäusern zu landen.

○ Mord wegen Zahnschmerzen. In Newyork ist ein Zahnarzt in seinem Arbeitszimmer erschossen aufgefunden worden. Die Polizei glaubt annehmen zu können, daß ihn ein Patient, der es vor Zahnschmerzen nicht aushalten konnte und der darob in wahnsinniger Wut geriet, niedergeschossen habe, um seinen Schmerzgefühlen in irgendeiner Weise Luft zu machen. Es wird leider nicht mitgeteilt, worauf sich diese ungewöhnliche Vermutung der Newyorker Polizei stützt.

## Bunte Tageschronik.

London. Die Schiffbaukammer des Vereinigten Königreiches ist vom Handelsministerium davon unterrichtet worden, daß nach Berichten des britischen Konsuls in Buschir die Cholera in Lingah (Persien) ausgebrochen ist.

Warschau. Im Dorje Welsce (Kreis Lublin) wurden durch eine Feuersbrunst 12 Wohnhäuser, 14 gefüllte Scheunen und 18 Stallgebäude zerstört. Viele Pferde und anderes Vieh verbrannten.

Macao. Der Kapitän des Dampfers „Sariman“, der hier einlief, berichtet, daß sein Schiff am 17. Oktober von Piratengemonnen und nach Sauchuen gebracht, später aber freigelassen wurde.

Melbourne. Polizeibeamte entdeckten in einem Borort der Stadt eine Faltschmünzwerkstatt und beschlagnahmten 2000 falsche Banknoten zu je ein Pfund Sterling sowie die Apparate der Faltschmünzer.

Lüneburg. Auf der Landstraße Oldendorf-Görde geriet das Auto eines Hamburger Kaufmanns bei einer Geschwindigkeit von 90 Kilometer ins Schleudern und raste gegen einen Baum. Der Wagen überschlug sich und begrub den Kaufmann unter sich, der dabei den Tod fand.

München. Hier wurde der Mechaniker Zinggl verhaftet, der in Pessenhans in Niederbayern seine Großmutter, die 77jährige Maurerwitwe Franziska Schauer, mit einem Beil erschlagen hatte, um einen Selbstbetrug von etwas über 100 Mark zu rauben.

Paris. Die Schwester der Königin von Spanien, die Prinzessin Vera von Montenegro, ist in ihrer Villa am Cap d'Antibes in Nizza an den Folgen einer Operation gestorben.

Venedig. Der deutsche Flieger Könnecke ist nach Karachi abgeflohen.

New Brunswick (New Jersey). Ein Passagierflugzeug stürzte aus einer Höhe von 70 Metern über einem Getreidefeld ab. Sämtliche Insassen, der Pilot und drei Passagiere, wurden getötet.

## Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

### Explosion im Sauerstoffwerk in Borjigwaide.

Berlin, 1. November. Am Montagabend ereignete sich in dem Sauerstoffwerk in Borjigwaide der Gesellschaft für Linder Gasmaschinen N.-G. eine Explosion, bei der ein Arbeiter getötet und zwei andere schwer verletzt wurden.

### Japanisches Lob der deutschen Sanitätsorganisation.

Genf, 31. Oktober. Im Hygienekomitee äußerte sich der Vizepräsident Dr. Jurumi-Japan, der den letzten Austausch von Sanitätspersonal, der bekanntlich in Deutschland stattfand, begleitet hatte, sehr lobend über die Art, wie die deutschen Sanitätsbehörden den Besuch vorbereiteten und die Besucher empfingen hätten. Für die Organisation und ihre Methode hätte er nur Worte der Bewunderung. Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Hamel, dankte für diese Anerkennung und unterstrich die Wichtigkeit des Austausches.

### Könnede in Karachin.

Nach einer Meldung aus Karachin ist Könnede am Montag um 17.30 Uhr, von Bender Abbas kommend, dort eingetroffen.

### Telephonische Verbindung London-Wien.

London. In den nächsten Wochen wird der Telephondienst zwischen London und Wien eröffnet werden. Die bisherigen Experimente zwischen den beteiligten Postministerien über Frankreich sind befriedigend verlaufen. Der Telephondienst mit der Tschechoslowakei wird später eingerichtet werden. Gleichzeitig soll das Telephonnetz mit Frankreich erheblich ausgebaut werden.

### Lebensmittelunruhen in Moskau.

Riga, 1. November. Nach Meldungen aus Moskau soll es dort infolge Lebensmittelknappheit zu Straßendemonstrationen gekommen sein, die jedoch von der Polizei ohne Schwierigkeit hätten zerstreut werden können.

### 10 Personen vom elektrischen Strom getötet.

Salamanca. Im Dorfe Arcediano entstand infolge Kurzschlusses in einer Hochspannungsleitung eine Feuersbrunst, die auf fast alle Häuser des Dorfes übergrieff. Mehrere Personen wurden bei dem Versuch, die Leitung zu durchschneiden, vom Strom getötet. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 10 Personen getötet und etwa 30 verletzt.

### Großfeuer in der Brillenfabrik Zeiß.

Halle. Auf der Endabfertigung der Zeißbahn der Grube Neuforge zur Brillenfabrik Zeiß der A. Liebeschens Montanwerke brach ein Brand aus, der auch auf die Überbrückung der Eisenbahnlinie Zeiß-Gera übergrieff. Die Endabfertigung ist vollständig niedergebrannt und infolgedessen die Überbrückung zusammengebrochen. Dadurch ist der Verkehr auf der Eisenbahnlinie Zeiß-Gera unterbrochen. Er wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die Brillenfabrik, in der auch Kohlenstaub in Brand geraten war, zu retten. Der größte Teil der Förderung der Grube Neuforge fällt vorläufig aus.

### Auflösung der Rattowitzer Stadtverordnetenversammlung.

Rattowitz. In einer außerordentlichen Sitzung des Woiwodschafsrates wurde die Auflösung der Rattowitzer Stadtverordnetenversammlung beschlossen. Die aufgelöste Stadtverordnetenversammlung wurde am 14. November 1926 gewählt und hatte eine deutsche Mehrheit. Die Auflösung stellt einen erneuten Unterdrückungsversuch der deutschen Mehrheit in Rattowitz dar und will die Ausschaltung der Deutschen von allen kommunalen Angelegenheiten erzwingen. An Stelle der aufgelösten Stadtverordnetenversammlung tritt eine sogenannte kommissarische Stadtverordnetenversammlung, der zehn Polen und nur fünf Deutsche angehören sollen.

Rattowitz. An Stelle der aufgelösten Stadtverordnetenversammlung tritt eine sogenannte kommissarische Vertretung, der insgesamt 15 Personen (10 Polen und 5 Deutsche) angehören. Bis her hatte die Versammlung eine aewählte deutsche Mehrheit. Deshalb wurde sie aufgelöst.

### Überfall auf eine Kassiererin.

Potsdam. In den hiesigen Alhambra-Lichtspielen verfuhr ein junger Mann der Kassiererin einen Schlag ins Gesicht und griff in die Kasse, worauf er flüchtete. Er wurde von einigen Männern, denen sich später auch Polizeibeamte in einem Kraftwagen anschlossen, durch mehrere Straßen hindurch verfolgt, wobei der Fremde drei Schüsse abgab, von denen einer einen jungen Mann am Arm verletzte. In der Nähe des Bahnhofs wurde schließlich der Flüchtige gestellt und verhaftet. Es ist ein Tischler namens Walzsch.

### Sühne für die Rügenwalder Brandstiftungen.

Liegnitz. Das Schwurgericht verurteilte den 21jährigen Landwirt Otto Glafenstein aus Rügenwalder wegen Brandstiftung in dreizehn Fällen zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Glafenstein hatte die Brände in seinem Heimatort gelegt.

### Motorradunfall des Prinzen von Schönau-Carolath.

Saabor (Kreis Grünberg). Prinz Georg Wilhelm von Schönau-Carolath, der zweite Sohn der Gemahlin des ehemaligen Kaisers, fuhr in der Nähe von Saabor mit seinem Motorrad auf den Wagen eines Gutbesizers auf und erlitt bei dem Sturz einen Schädelbruch. Nach einer am Abend vorgenommenen Operation im Grünberger Krankenhaus befuhr er hat sich sein Befinden etwas gebessert, doch besteht noch immer Lebensgefahr. Sein Sozialschwager und eine Landfrau wurden leicht verletzt.

### Gravenhafter Selbstmord eines Bauers.

Waldburg. Im Betriebe der „David“-Grube wurde der Bauer Oskar Heimann aus Weisklein mit zerschmettertem Schädel tot aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt Selbstmord vor, den Heimann in der Weise begangen haben dürfte, daß er eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und diese anzündete. Heimann, der mit noch zwei Kollegen zusammen arbeitete, hatte sich von der Arbeitstätte entfernt und sich an einem Gezähelstein zu schafen gemacht. Plötzlich fiel ein Schuß. Zwei hinzueilende Kameraden fanden den Bergbauer tot vor.

### Fünf Maurer aus dreizehn Meter Höhe abgestürzt.

Castrop-Rauxel. Bei den Kofereineubauten auf der Zeche „Erin“ der Bergmännigen Stahlwerke löste sich infolge des Sturmes eine in etwa dreizehn Meter Höhe liegende Baubühne. Die fünf darauf beschäftigten Maurer stürzten in die Tiefe. Einer erlitt schwere Verletzungen, drei weitere leichtere, während der fünfte mit einigen Schrammen davontam. Die baupolizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

### Sechs Zuchthäuser ausgebrochen.

Elberfeld. Sechs Zuchthäuser, die sich als Transportgefängnisse auf dem Wege von Münster nach Lüttringhausen befinden, sind aus dem Elberfelder Polizeigefängnis ausgebrochen und entflohen. Sie haben das Fenstergitter durchschritten und die Flügel über die Dächer nach dem Wall, der Hauptgeschäftsstraße, ausgeführt. Bisher hat man von ihnen keine Spur; sie sind in Inhaftleistung.

### Brand in einer Flachsgarnspinnerei.

Landesdint. In der Flachsgarnspinnerei und Weberei der Firma J. Kuntel brach ein Brand aus, durch den ein mit Flachsvorräten gefülltes Gebäude zerstört wurde. Die Feuerwehr konnte nur die übrigen Fabrikgebäude erhalten. Man vermutet als Ursache des Brandes Selbstentzündung.

### Fünf Arbeiter von einem Felsblock erschlagen.

Rom. Der „Tribuna“ zufolge wurden bei Neapel vier Arbeiter, die in einem Steinbruch beschäftigt waren, von einem Felsblock erschlagen; sie waren auf der Stelle tot. Ein fünfter Arbeiter wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

### Schiffszusammenstoß auf hoher See.

Newyork. Der Dampfer „President Wilson“ stieß mit einem Schoner zusammen, der sofort unterging. Nach mehrstündigen Bemühungen gelang es, drei Mann der Besatzung des Schoners zu retten. Man nimmt an, daß die 20 übrigen umgekommen sind. Das Unglück ereignete sich fünf Meilen von der Küste von Massachusetts.

## Schwerer Kampf mit chinesischen Piraten.

### 60 Tote und Verwundete.

Nach einer aus japanischer Quelle stammenden offiziellen Meldung hat ein Kampf mit Piraten, der am 24. Oktober auf dem Tschang Stromaufwärts fahrenden Dampfer „Kiangsin“ stattfand, 60 Tote und Verwundete gefordert. Dreißig chinesische Piraten, die als Passagiere an Bord gekommen waren, überfielen die aus zwölf Mann bestehende, vom Gouverneur von Kweischau gestellte Bedeckungsmannschaft. Nach einständigen Geffecht setzten sich die Piraten in den Besitz des Schiffes, warfen die Gestörten über Bord und raubten die Vorräte und den sonstigen Besitz der Passagiere und der Besatzung, worauf sie mit ihrer Beute an Land gingen.

## Gächsisches.

### Schweres Straßenbahnunglück im Stadtteil Dresden-Plauen.

Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonntagabend in der 4. Nachmittagsstunde im Stadtteil Dresden-Plauen auf der nach Colchih verlängerten neuen Straßenbahnstrecke der Linie 15. Die erst vor zwei Wochen in Betrieb genommene Teilstrecke führt vom bisherigen Endpunkte aus den Plauenschen Ring entlang die zu diesem Zwecke erbaute Serpentinstraße hinauf und macht an halber Bergeshöhe eine scharfe Kurve nach dem Hochplateau. Als am Sonntagabendmorgens ein Straßenbahnzug von dem Colchihler bzw. Plauenschen Höhenzuge herabkam, sprang der große, dichtbesetzte Anhänger an jener scharfen Kurve aus den Gleisen, ließ über die Fahrbahn und den Fußsteig hinweg und rannte mit großer Wucht an die beiden dort stehenden starken Eisenbetonmasten der elektrischen Oberleitung. Durch den gewaltigen Anprall wurde der Anhänger erheblich beschädigt und legte sich um. Von den zahlreichen Fahrgästen, die zum Teil von einer Beerdigung kamen, die auf dem äußeren Plauenschen Friedhof stattgefunden hatte, wurden drei Fahrgäste anscheinend sehr schwer und etwa fünfzehn weitere Personen durchweg nur leicht verletzt.

Auf die Unglücksmeldung hin ersahen ein starkes Feuerwehrausgebot und ein größeres Polizeikommando an der Unfallstelle. Es gelang, in verhältnismäßig kurzer Zeit, den umgefallenen schweren Straßenbahnwagen wieder aufzurichten und nach dem Depot abzuschleppen. Von den schwerer Verletzten Personen wurden einige nach dem Krankenhaus überführt, die anderen nach Anlegung von Notverbanden nach ihren Wohnungen entlassen. Gegen 5 Uhr nachmittags erschienen höhere Betriebsbeamte an der Unfallstelle, die, wie zuvor auch seitens der Beamten des Kriminalamtes, entsprechende Feststellungen trafen. Als ein großes Glück muß es bezichnet werden, daß der entgleiste Wagen gegen die Masten der elektrischen Oberleitung rannte. Sonst würde er weitergelaufen und die Böschung hinabgestürzt sein. Bis in die späten Abendstunden war eine große Menschenmenge an der Unglücksstätte versammelt. Der Unfall selbst gab den Anlaß zu den unglaublichsten Gerüchten. Das Ständ der neuen Straßenbahnstrecke wurde vorläufig gesperrt. Die Ursache dürfte vermutlich in einer eingetretenen Gleisverlegung zu suchen sein. Die Untersuchung war abends noch nicht beendet.

Zu dem schweren Straßenbahnunglück im Stadtteil Dresden-Plauen am Sonntagabend wird uns noch folgendes gemeldet: Der stadtwärts fahrende Straßenbahnzug hatte den Endpunkt um 3.15 Uhr nachmittags in Colchih-Gittersee verlassen. Schon von dort aus war der mit Quersitzen versehene große Anhänger gut besetzt. Zumeist waren es Einwohner aus Gittersee, die in der Stadt Einkäufe bewirken wollten. An den Haltestellen stiegen weitere Personen aus dem Stadtteil Colchih und Teilnehmer einer auf dem äußeren Plauenschen Friedhof stattgefundenen Beerdigung hinzu. Der Führer des Straßenbahnzuges verfuhr schon seit dreißig Jahren den gleichen Dienst. Während der Talfahrt will er das Gefühl gehabt haben, daß die Bremsen nicht richtig funktionierten. Beim Durchfahren der sehr scharfen S-Kurve auf der neu erbauten Serpentinstraße sprang der stark besetzte Anhänger aus den Gleisen. Nach den Feststellungen bestätigt es sich, daß der bedauerliche Unfall auf Versagen der Bremsen zurückzuführen ist. Von den erfreulicherweise meist leicht Verletzten Fahrgästen wurden 18 in das Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt eingeliefert, zehn der Verunglückten konnten bald wieder nach ihren Wohnungen entlassen werden. Ganze Familien wurden von dem Unfall betroffen. Was die erheblicher Verletzten Personen anbelangt, so haben diese hauptsächlich Kopf- und Brustverletzungen erlitten. Tragisch wirkte sich der Unfall in der Familie des Schmiedes Paul Weisse aus Nieder-Gittersee aus. Der etwa vierzigjährige Schmied war besonders schwer verletzt worden. Ihm mußte ein Arm amputiert werden. Sein Sohn, ein 10jähriger Schulfeld, mußte an einem Bein in Gips gelegt werden. Frau Weisse hatte durch Glassplitter am Kopfe verfuhrene Schmitzwunden Quetschungen davongetragen. Sie konnte später ihre Wohnung auffuchen. Unter den Krankenhaus verbliebenen Personen befand sich ein Privatwirtsgen und dessen Ehefrau, gleichfalls in Gittersee wohnhaft, die beide Kopfverletzungen davongetragen hatten. Einige der verunglückten Fahrgäste müssen nach den an der Unfallstelle vorhandenen Blutlachen starken Blutverlust erlitten haben. Eine zahllose Menschenmenge war im Laufe des schönen Herbstsonntages nach dem Stadtteil Dresden-Plauen gepilgert, um die Serpentinstraße nach dem Hochplateau zu besichtigen.

Nach Berichten in auswärtigen Zeitungen soll sich der Unfall im Stadtteil Dresden-Loßwitz zugetragen haben, also gerade in der entgegengesetzten Richtung des Stadtgebietes. Es ich ferner unrichtig, das Todesopfer zu verzeichnen sind, wie auch nicht hundertfünfzig Beinamputationen vorgenommen werden mußten.

### Rundgebung für die evangelische Schule in Leipzig.

Leipzig, 1. November. In zwei großen Versammlungen, von 28 verschiedenen Organisationen Leipzigs einberufen, wurde gestern abend Stellung zum Reichsschulgesetz genommen. In beiden Versammlungen sprachen die preussische Landtagsabgeordnete Frau D. Magdalena v. Tilling und Reichstagsabgeordnete D. Reinhard Mumm. Der letztere führte in Bezug auf die sächsischen Verhältnisse aus:

In einem Lande, das heute noch zu neun Zehntel evangelisch ist, darf es geschehen, daß eine evangelische Volksschule mehr geben. Das ist für das evangelische Ehrgefühl unerträglich. Hier geschieht den Millionen evangelischer Sachsen ein Unrecht, das uns immer wieder in den Kampf zwingt. Im übrigen gipfelte die Ausführungen des Redners in der Forderung, daß den in der Reichsverfassung enthaltenen Bestimmungen über das Elternrecht entsprochen werde. Beide Versammlungen nahmen folgende Entscheidung an:

Die versammelten Freunde evangelischer Schulerziehung nehmen mit Befriedigung davon Kenntnis, daß eine reichsweite Regelung der überaus wirren Schulverhältnisse durch ein Reichsschulgesetz im Gange ist. Sie bringen erneut zum Ausdruck, daß eine geistliche Erziehung nur durch einen einheitlichen Geist in der Schule erreicht werden kann, darum fordern sie die evangelische Schule und erwarten bestimmt, daß sie nicht unter eine andere Schulgattung herabgedrückt werde. Sie erwarten, daß das Elternrecht volle Anerkennung findet. Sie verlangen, daß auch die evangelische Bekenntnisschule vollwertige Staatschule werde, in der die Beziehungen zum Haus und zur Religionsgesellschaft gepflegt werden.

### Die Lebenshaltungskosten im Oktober.

Berlin, 1. November. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Bekleidung, Heizung und Wohnung) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Oktober auf 149,2 gegenüber 147,1 im Vormonat, sie ist somit um 2,1% gestiegen. Für diese Steigerung hat die infolge der Heraufhebung der geistlichen Miete erfolgte Erhöhung der Wohnungsausgaben den Ausschlag gegeben. Die anderen Bedarfsgruppen haben Steigerungen geringen Umfanges aufzuweisen.

## Turnen / Spiel / Sport

### Gaugruppe Elbtal (D. L.).

#### Fußball.

Turn- und Sportverein Blaufewig gegen Frisch-Auf, Zschawitz 6:0 (4:0).

RTB. Stehsh gegen DJK. Ost 4:1 (1:0).

Kloßche I gegen Leipzig-Connewitz 3:2 (2:2).

Wehlen gegen Hermann-Hainsberg 6:2 (4:1).

RTB. Stehsh II gegen Heinsbüha 1:4 (2:1).

Weitere Ergebnisse: Radeberg I gegen Sebnitz I 6:0, Krippen I gegen Radeberg III 3:3, Guts Muths II gegen Radeberg II 7:2, Hermann-Hainsberg II gegen Radebeul III 6:3.

Das Fußballspiel Westdeutschland gegen Ditholdand, das in Düsseldorf vor 20 000 Zuschauern stattfand, gewannen die Holländer 3:2.

Im Handball-Städtepiel Halle gegen Berlin der Sportler siegen die Hallenser vor 7000 Zuschauern mit 7:5 Toren.

Die Verbands-Fußballspiele im Reich brachten in Berlin Tennis-Vorussia einen 4:2-Sieg über Minerva, während sich Hertha B. S. C. mit einem Unentschieden 0:0 gegen Blau-Weiß begnügen mußte. In Süddeutschland war das wichtigste Spiel die Frankfurter Vorentscheidung zwischen Fußball-Sportverein und Eintracht-Frankfurt. Vor 40 000 Zuschauern siegte Eintracht 2:0. In Bayern erlitt der B. f. N. Fürth durch den Club die erste Niederlage 0:3, die Spielvereinigung Fürth schlug den A. S. B. Nürnberg 2:0. In Württemberg spielten die Stuttgarter Riders gegen die Sportfreunde nur 0:0, in Baden verlor der Karlsruher F. B. 2:4 gegen Pöblich. Westdeutschland ebenso wie Norddeutschland blieben vor größeren Überraschungen verschont. Südostdeutschland hatte sein größtes Ereignis im Pokalspiel Mittelachsen gegen Oberlausitz, welches die Mittelschlesier in Forst hoch 11:3 gewannen. Mittelschlesien tritt nun zur Entscheidung gegen die Niederlausitz an. In Breslau spielte der Tabellenführer S. C. 08 nur unentschieden 1:1 gegen Union Wacker. In Mitteldeutschland wurde die zweite Runde um den Verbandspokal gespielt, bei der es als Überraschung eine Niederlage des B. f. B. Leipzig 1:2 durch den B. f. L. Ritterfeld gab.

Der Hamburger Sportverein hatte den Deutschen Fußballclub Prag zu Gast und schlug ihn vor 10 000 Zuschauern 4:2.

Dänemark und Norwegen, die beiden letzten Gegner Deutschlands, standen sich in Kopenhagen im Fußball-Länderspiel zum 19. Mal gegenüber. Wie erwartet, siegte Dänemark, und zwar mit 3:1, nachdem bei der Pause Norwegen 1:0 geführt hatte.

In Prag fand das erste Entscheidungsspiel um den Mittel-europäischen Fußball-Pokal zwischen den beiden Endspielgegnern Sparta-Prag und Rapid-Wien statt. Prag siegte 6:2. Das zweite Entscheidungsspiel geht am 13. November in Wien vor sich.

Der Turnauschuß der Deutschen Turnerschaft tritt am 10. und 11. November in Braunschweig zu einer Tagung zusammen. Die englische Amateur-Boxassociation wird zu den deutsch-englischen Amateurboxkämpfen am 8. November in Berlin Kämpfer im Feder-, Leicht-, Mittel- und Schwergewicht entsenden, und zwar Adams, Hunt, Page, Fariello, Hults.

Sp. Der deutsche Leichtgewichtsmeister. Der Titelkampf um die deutsche Meisterschaft im Leichtgewicht der Berufssporter, der im Rahmen eines Berliner Sportprestationsfestes im Ufapalast ausgetragen wurde, endete mit einem schnellen Sieg des Berliner Paul Czirson. Der bisherige Meister Enkel-Adler mußte in der dritten Runde künftmal zu Boden, worauf der Ringrichter den Kampf für „aus“ erklärte.

Sp. Vierfüßlers Kanalschwimm. Ernst Vierfüßler, der Sieger im Toronto-Schwimmen, erzählte gelegentlich eines Vortrags im Berliner Lunapark, er wolle im nächsten Jahr den Armeekanal hin und her durchschwimmen. Vorher, Mitte Juni, will er sich um den Titel eines Weltmeisterschwimmers bewerben, der in Berlin ausgetragen werden soll.

Sp. Kadrennen. Der Auftakt zum kommenden 19. Berliner Sechstagerrennen verlief von Anfang bis Ende überaus spannend. Kroll-Miethe lagen eine ganze Zeit lang an der Spitze und sahen bereits wie die sicheren Sieger aus, als in der letzten halben Runde Koch-Buschengagen zusammen mit Rejourneur-Kouyer, Tonani-Junge und J. Wertz-Dubivier das gesamte Feld überundeten und schließlich mit zwei Punkten Vorsprung vor Kroll-Miethe das Rennen siegreich beendeten.

### Aus den Lichtspielhäusern.

Ab heute Dienstag bis mit Donnerstag wird der Film „Das Reich des Schicksals“ (als letzter Mary-Pickford-Film) gezeigt. Ueber die Art des Filmwerkes schreibt die Kritik: „Ein Film der wirkungsvollen Kontraste: Glanz und Elend — Armut und Reichtum — Schönheit und Verworfenheit — Tragödie und Komödie — Edelmüt und Verbrechen — Liebe und Haß sind maßgebend für den Erfolg und die dramatische Spannung des Films.“ Außer der Emelka-Woche wird ein Lustspiel „Eine Hochzeit mit Hindernissen“ gegeben, so daß das Programm wiederum reichhaltig und ansehenswert ist. Am Mittwoch findet Volksvorstellung statt. (S. Anz.)